



WOCHENSCHRIFT DES ARCHITEKTEN-VEREINS ZU BERLIN

HERAUSGEGEBEN VOM VEREINE

Er erscheint Sonnabends u. Mittwochs. — Bezugspreis halbjährl. 4 Mark, postfrei 5,30 Mark, einzelne Nummer von gewöhnl. Umfange 30 Pf., stärkere entspr. teurer. Der Anzeigenpreis für die 4gespaltene Petitzelle beträgt 60 Pf., für Behörden-Anzeigen und für Familien-Anzeigen 30 Pf. — Nachlaß auf Wiederholungen

Nummer 38

Berlin, Sonnabend den 21. September 1912

VII. Jahrgang

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter und die Geschäftsstelle Carl Heymanns Verlag in Berlin W. 8, Mauerstr. 43.44

Alle Rechte vorbehalten

Der Hamburger Elbtunnel

Vortrag, gehalten im Architekten-Verein zu Berlin vom Wasserbaudirektor Geheimen Baurat Professor J. F. Bubendey in Hamburg

Hamburgs Ansiedlungen am linken Ufer der Norderelbe haben erst in den letzten 30 Jahren solchen Umfang angenommen, daß die Bestrebungen, den Verkehr zwischen beiden Ufern des Stromes zu heben, dringend wurden. Es handelte sich einmal um den Personenverkehr, dann aber auch um den Wagenverkehr. Obgleich der Warentransport in Hamburg ganz wesentlich auf dem Wasserwege stattfindet, bleibt doch die Notwendigkeit bestehen, den Häfen der Südseite Waren auf dem Achsenwege zuzuführen.

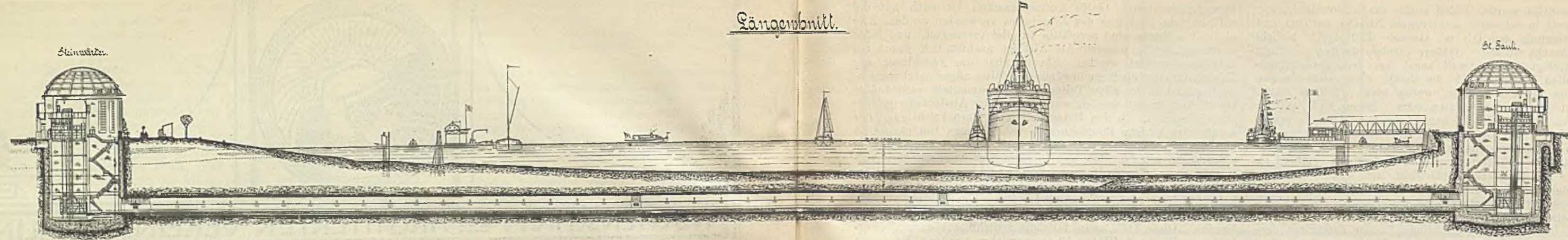
Die neuen westlich vom Köhlbrand in der Ausführung stehenden Häfen werden, abgesehen von dem in späterer Zeit wohl zu erwartenden Anschluß an das Hoch- und Untergrundsystem der inneren Stadt, vermutlich nur durch Fähren mit dieser verbunden werden. Vorläufig waltet aber bei den Behörden, die den Schiffahrtsbetrieb beaufsichtigen, noch die erklärliche Scheu, den außerordentlich lebhaften Schiffsverkehr im Hafen und auf der Reede durch Einrichtung großer, zwischen beiden Elbufern verkehrender Wagenfähren zu erschweren. Der Längs- und Querverkehr mit den zahlreichen kleinen Fährdampfböten dient nur dem Personenverkehr und befriedigt dessen Bedürfnisse im allgemeinen auch. Nur bei schwerem Eisgang und starkem Nebel versagen die Fährboote vorübergehend. Namentlich die Notwendigkeit, eine bessere Verbindung zwischen dem nördlichen Ufer von St. Pauli und dem gegenüberliegenden Steinwärder Ufer zu schaffen, wurde seit dem Zollanschluß Hamburgs und der sich daran schließenden Entwicklung der Häfen am südlichen Ufer dringend empfunden. Für die Personenbeförderung kam in Betracht, daß die großen, Tausende von Arbeitern beschäftigenden Schiffswerften, insbesondere die Werft von Blohm & Voß und die Hamburger Niederlassung der Stettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft Vulkan, St. Pauli gegenüber auf dem linken Elbufer liegen.

Da in dem linkselbischen Freihafengebiet, abgesehen von den zur Aufsicht unbedingt erforderlichen Leuten, niemand wohnen darf, müssen alle diese Arbeiter die Norderelbe queren, um zu ihrer Arbeitsstätte zu gelangen. Aber auch der Wagenverkehr zwischen St. Pauli und dem gegenüberliegenden Steinwärder Ufer forderte dringend eine Verbesserung. Die in der Luftlinie nur 1 bis 2 km voneinander entfernten rechts- und linkselbischen Gebiete besaßen nur die 10 bis 11 km lange Fahrverbindung über die im Osten der Stadt liegende Elbbrücke. Eine feste Brücke bei St. Pauli zu erbauen, konnte nicht in Frage kommen, denn ihre Unterkante hätte mindestens 60 m über dem Hochwasserspiegel liegen müssen, um den Segelschiffen den Weg nach den weiter oberhalb liegenden Häfen nicht zu sperren. Die nötigen Rampen hätten große Umwege

nötig gemacht und wären für Lastwagen ohne Vorspann nicht fahrbar gewesen. Eine Klappbrücke in Straßenhöhe, ähnlich wie die Tower-Brücke in London, einzuschalten, war ganz unzulässig, da schon die Pfeiler die Schifffahrt an dieser belebten Stelle in unzulässiger Weise beschränkt haben würden; auch muß die Schifffahrt hier ununterbrochen freien Weg finden. Der sehr lebhaften Schifffahrt wegen mußte auch von der Erbauung einer Schwebefähre Abstand genommen werden.

Für die feste Verbindung beider Ufer blieb unter diesen Umständen nur der Weg der Erbauung eines Tunnels übrig. Da die Fahrbahn des Tunnels mehr als 20 m unter der Flußsohle liegen muß, war mit Rücksicht auf den Lastverkehr aber auch die Ausführung eines Rampentunnels ausgeschlossen. Für die Verbindung von Ufer zu Ufer konnte nur ein Tunnel in Frage kommen, der mit Rücksicht auf die Seeschifffahrt genügend tief unter der zukünftigen Sohle des Flusses lag und dessen Benutzung an beiden Ufern unter Vermittlung von lotrecht bewegten Aufzügen erfolgt.

Die Verbindung entspricht den umstehenden Quer- und Längsschnittskizzen. Es strecken sich zwei Tunnelrohre von Ufer zu Ufer, eines ist für den Verkehr von St. Pauli nach Steinwärder, das andere für den in umgekehrter Richtung verlaufenden Verkehr bestimmt. Jedes Tunnelrohr hat 6 m äußeren Durchmesser; der Abstand beider Rohre voneinander beträgt etwa 2 m. Es ist zur Vereinfachung und Verbilligung der Bauausführung als vorteilhafter erkannt worden, zwei einspurige Tunnel zu erbauen. Da die Ausführung der Tunnelrohre in Druckluftbetrieb mit einem Ueberdrucke von mehr als zwei Atmosphären zu erfolgen hatte, war bei einem 6 m im Durchmesser haltenden Tunnel die dauernde Aufrechterhaltung einer Ueberdeckung von 6 m als notwendig erachtet worden. Ein zweisepuriger Tunnel hätte aber einen wesentlich größeren Durchmesser erhalten. Der bei der Bauausführung eintretende Wasserdruck ist aber am Tunnelscheitel geringer als an der Tunnelsohle. Da nun der Luftdruck dem Wasserdruck an der Sohle das Gleichgewicht halten muß, übertrifft der im Tunnel zu haltende Luftüberdruck den im Scheitel vorhandenen Wasserdruk, und zwar um so mehr, je größer der Durchmesser des Tunnels ist. Die Sicherheit bedingt deshalb bei einem Tunnel von größerem Durchmesser eine stärkere Ueberdeckung des in der Ausführung begriffenen Tunnels, um zu verhindern, daß während der Arbeit Luftausbrüche erfolgen. Jedes Tunnelrohr hat innerhalb der Betonauskleidung des Eisenringes eine lichte Weite von 4,7 m und eine lichte Höhe von 4,5 m. Wie der Querschnitt Abb. 403 zeigt, liegt in der Mitte ein Fahrweg, den alle Fuhrwerke, die nach der Straßenordnung zulässig sind,



Längenschnitt.



Plan

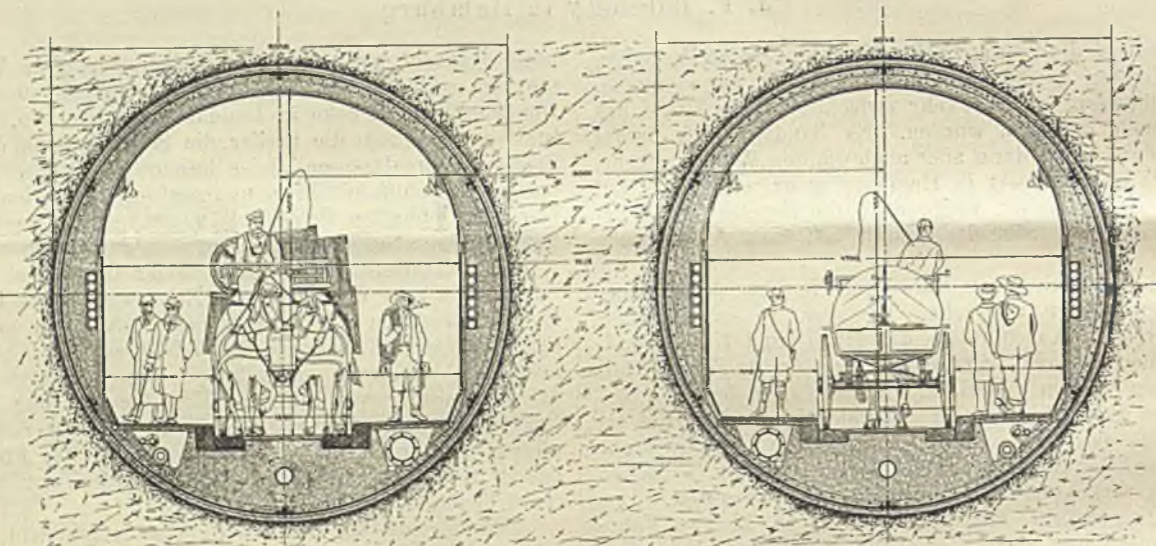


Abb. 403

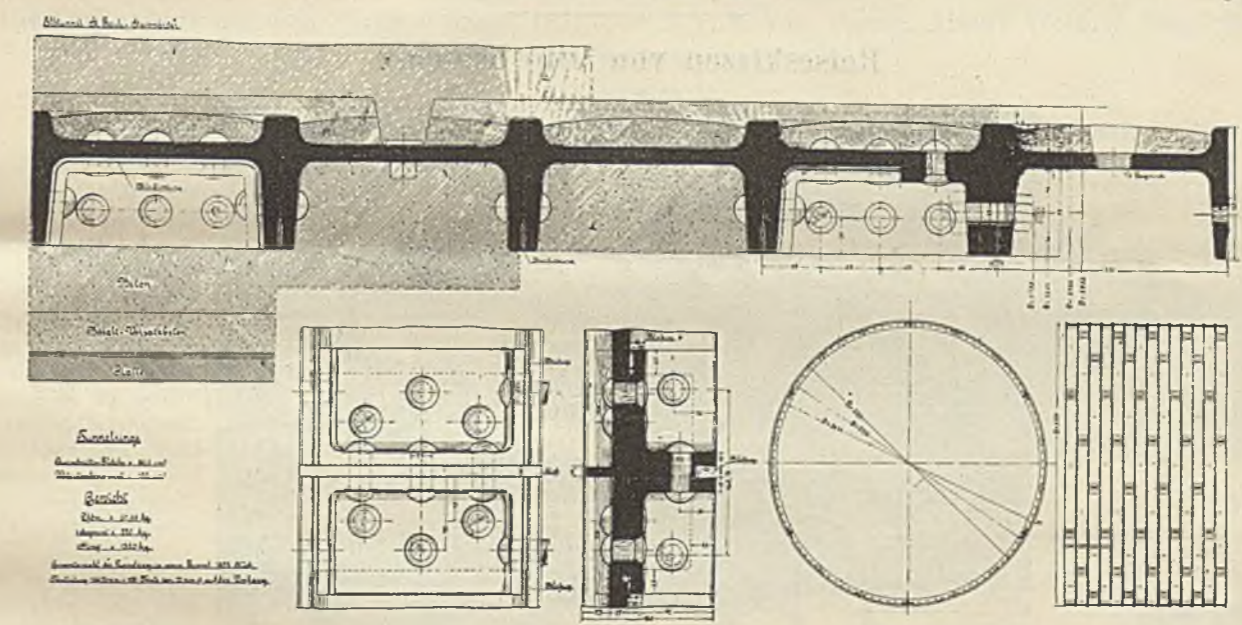


Abb. 404

benutzen können. An den Seiten liegen zwei Gehwege. Die Höhenunterschiede werden an beiden Seiten durch elektrisch angetriebene Aufzüge überwunden, und zwar sind an jeder Seite zwei Aufzüge für bespannte Lastwagen von einem Gewichte bis zu 10 t vorhanden, zwei Aufzüge für Lastwagen bis zum Gewichte von 6 t und zwei Personenaufzüge für je 25 Personen. Drei Aufzüge befördern ununterbrochen Wagen und Personen abwärts, drei ebenso aufwärts. Während der Zeit des Hauptarbeiterverkehrs, morgens und abends, wird der Wagenverkehr unterbrochen; dann können mit sämtlichen Aufzügen bis zu 11 000 Personen in der Stunde in einer Richtung befördert werden. Die Tunnelschächte an beiden Seiten haben einen lichten Durchmesser von 22 m, und die Sohle liegt etwa 23 m unter Straßenhöhe. Im Längsschnitt der Tunnel ist nach Abb. 402 beiderseits auf 150 m Länge ein Gefälle von 1:100 vorgesehen, so daß die Tunnelsohle in der Mitte des Stromes 1,5 m tiefer liegt als in den Schächten. Die Schachtgebäude, die auch die Antriebsmaschinen der Aufzüge enthalten, sind von den Architekten Raabe & Wöhlecke entworfen, von denen auch die Architektur des benachbarten Landungsgebäudes der St. Pauli-Landungsanlagen herrührt. Das Schachtgebäude an der St. Pauli-

Seite ist in Werksteinen — Basaltlava und Tuffstein — ausgeführt, das Steinwälder Schachtgebäude in Backsteinen. Hier mußten neben dem Schachtgebäude größere Anlagen für die Zollabfertigung hergestellt werden, weil Steinwälder im Freihafengebiet liegt und am dortigen Tunneleingang die Zollgrenze überschritten wird. Die Bohrungen hatten ergeben, daß in St. Pauli ein nur von einer dünnen Lage neuerer Schichten überdeckter sehr fester und wasserundurchlässiger Diluvialton ansteht. Dieser erstreckt sich aber in der Tunnelrichtung nur etwa auf ein Drittel der Flußbreite. Das Flußbett im übrigen und der Untergrund des Steinwälder Schachtes bestehen der Hauptsache nach aus Sand und Kies. Der St. Pauli-Schacht konnte, nachdem das Tagewasser durch einen den Schacht umgebenden, bis in den festen Ton reichenden Betonfangedamm von der Baustelle abgehalten war, ohne Anwendung von Druckluft ausgeführt werden. Zunächst wurde ein ringförmiger seitlich gut abgesteigter Schacht bis zur Tunnelsohle hinabgeführt. Hierauf wurde zunächst die 1,5 m starke Ringmauer hochgeführt, dann der Erdkern ausgehoben und die 4 m starke Schachtsohle als scheidrechtiges Betongewölbe hergestellt. Große Sorgfalt ist dem

wasserdichten Abschluß gewidmet worden; auf einer den äußern Ring bildenden Maueranschicht sind doppelte Lagen von Asphalt-pappe aufgebracht und in den Fugen verklebt worden. An der Steinwälder Seite konnte nur bis zum Grundwasserstand trocken ausgehoben werden. Hier wurden die Schneiden des Senkkastens aufgestellt. Die ringförmigen Betonwände des Senkkastens erhielten starke Eiseneinlagen und einen äußeren Blechmantel. Die Arbeitskammer für den Druckluftbetrieb bekam entsprechend der in 4 m Stärke später einzubringenden Schachtsohle und der darüber vorzutreibenden Tunnelrohre die außergewöhnliche Höhe von 10 m. Darüber liegt die Abschlußdecke, deren sehr starke Träger den höchsten Luftüberdruck von reichlich zwei Atmosphären aushalten mußten. Nach dem Absenken des Schachtes, das ohne Hindernisse vorstatten ging, und nachdem die dann eingebrachte Tunnelsohle erhärtet war, wurde der Luftüberdruck vorübergehend aufgehoben, um die oben zusammengebauten Vortriebschilder auf die Schachtsohle hinablassen zu können. Jedes der 6 m langen, das vorzutreibende Tunnelrohr auf etwa 1 m Länge umfassenden Vortriebschilder wog 120 t. Da vor dem Vortriebschilder ungeachtet der 6 m hohen Ueberdeckung ein starker Luftaustritt zu er-

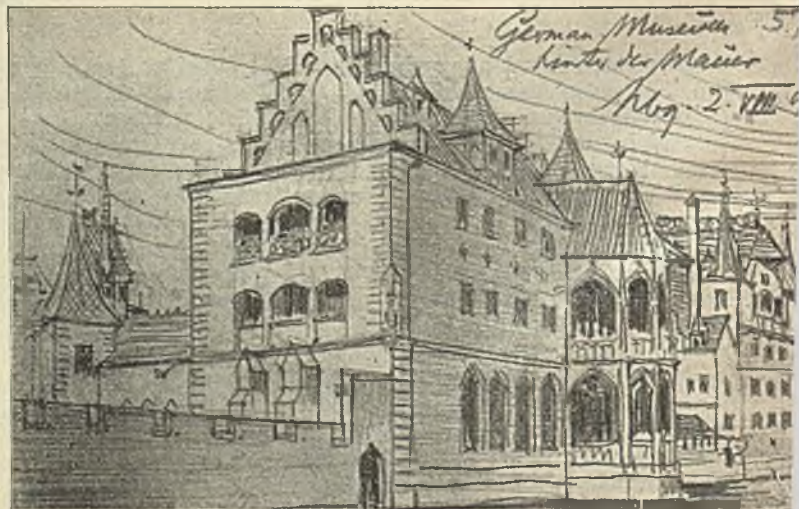
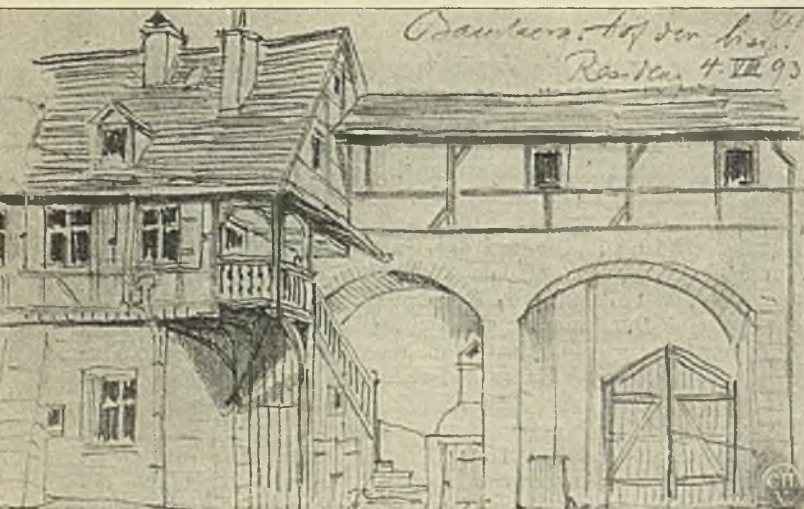
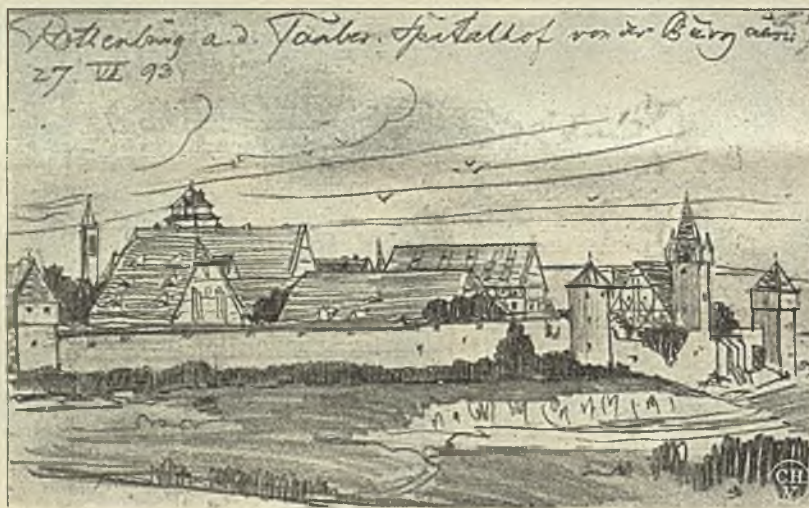
warten war, wurde die Vorsicht gebraucht, den Vortrieb des zweiten Tunnelrohres erst in Angriff zu nehmen, nachdem das erste Tunnelrohr schon um 100 m vorgetrieben war. Der Hamburger Elbtunnel ist der erste ganz in Schmiedeeisen hergestellte Unterwassertunnel. Jeder Tunnelring ist 25 cm breit, besteht aus sechs Segmenten. Die Abbildung 404 läßt den Querschnitt der einzelnen Ringe und die Art ihrer Zusammensetzung erkennen. Die von der Gutehoffnungshütte gelieferten Tunnelringe wurden auf dem Werk zusammengepaßt. Dort ist auch eine weitgehende Druckprobe vorgenommen worden, bei der eine Durchmesser eines zusammengesetzten Ringes um 1 m verkürzt wurde, ohne daß eine Beschädigung der Ver-nietung eintrat. Der Raum zwischen den Außenflanschen jedes Ringsegments ist vor dem Einbringen der Tunnelringe sorgfältig ausbetoniert worden, damit selbst für den Fall, daß die den Eisenmantel des fertigen Tunnels umgebende Betonhaut an einzelnen Stellen verletzt sein sollte, doch höchstens ein Rosten der Flanschen zu besorgen sein würde. Der Schildvortrieb erfolgte derart, daß vorerst unter dem Schutze des Schildes die durch eine Holzverzimmerung abgesteifte Erde in 0,5 m Stärke gelöst und durch das Schild und die Luft-

schleusen beseitigt wurde. Dabei mußte die Holzverzimierung Brett für Brett in schmalen wagerechten Streifen entfernt und nach Forträumung der 0,5 m starken Erdschicht alsbald wieder angebracht werden. Größere Flächen durften nicht auf einmal bloßgelegt werden, weil sonst bei dem vorort herrschenden vollen Luftüberdruck die Gefahr eines massenweisen Luftausbruchs bestanden hätte, wobei leicht die 6 m starke Erdüberdeckung ganz fortgeblasen wäre. Dieser Fall ist nur einmal vorgekommen. Glücklicherweise haben sich alle vorort arbeitenden Leute vor dem dann in den Tunnel einbrechenden Wasser- und Schlammstrom retten können. Erhöhte Wachsamkeit hat jede Wiederholung dieses Unfalles verhindert. Nachdem die 0,5 m starke Erdschicht auf diese Weise in ganzer Ausdehnung des Tunnelquerschnitts entfernt war, wurde der Vortriebsschild durch starke, auf den Umfang des Schildes wirkende hydraulische Pressen vorgeschoben. Nun konnte der Tunnel entsprechend durch Einbringen neuer Eisenringe verlängert werden. Gleichzeitig wurde der Hohlraum, der außerhalb des Tunnelmantels durch das Vorschieben des, diesen Mantel umfassenden Schildmantels frei wurde, durch Einpressen von Zementmörtel ausgefüllt. Beide Tunnelrohre sind auf diese Weise, von dem Steinwärder Schacht ausgehend, bis zu dem St. Pauli-Schacht vorgetrieben worden, und zwar ohne daß irgend in Betracht kommende Abweichungen der Tunnelachse weder in der senkrechten noch in der wagerechten Richtung vorgekommen wären. Die kleinen nur in Millimetern zu messenden Abweichungen konnten bei der späteren Ausbetonierung beseitigt werden. Beide Tunnelrohre sind vollständig fluchtrecht und zeigen keinen Knick und überhaupt keine meß-

bare Ausbuchtung. Große Aufmerksamkeit ist auch auf die vollkommene Dichtung des Eisenbaues verwendet worden. Alle die vielen Fugen sind sorgfältig in Blei verstemmt, und jedes nicht vollständig wasserdichte Niet ist nachträglich durch ein tadelloses ersetzt worden. Ebenso sind die Anschlüsse der Tunnelrohre an die Schachtwände sorgfältig abgedichtet worden. Erst nachdem in allen Teilen des Eisenmantels vollständige Dichtigkeit erzielt worden war, ist mit der Ausbetonierung begonnen worden. In den Beton ist unter Berücksichtigung der durch verschiedene Rohrleitungen entstehenden Hohlräume so viel Eisenballast — etwa 3000 kg auf den laufenden Meter — eingebracht worden, daß das Gewicht des Tunnels dem Auftrieb des verdrängten Wassers völlig gleichkommt. Es war das notwendig, da die 6 m starke Ueberdeckung nicht dauernd erhalten bleiben wird. Während des Baues war über der Sohle eine Wassertiefe von 10 m bei mittlerem Hochwasser vorhanden. Diese Tiefe kann, falls die Seeschifffahrt das später erfordern sollte, auf 12 bis 13 m vermehrt werden. Es bleibt dann immerhin noch eine 3 bis 5 m starke Ueberdeckung, die zum Schutze des Tunnels genügen wird.

Der Elbtunnel ist durch die hamburgische Wasserbau-
direktion ausgeführt worden. Unter der Oberleitung des Bau-
rats Wendemuth lag die örtliche Bauleitung in den Händen des
Baumeisters Stockhausen. Die Firma Philipp Holzmann & Co.
in Frankfurt a. M. hatte die Ausführung des ganzen Tunnel-
baues mit beiden Schachtgebäuden und allen Maschinenanlagen
für den Betrag von 10 750 000 Mk. übernommen, und die Aus-
führung der Aufzüge mit den Antriebsmaschinen wiederum der
Deutschen Otisgesellschaft übertragen.

Reiseskizzen von Otto Schmalz



Studienplan der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung zu Berlin

(30. Oktober 1912 bis 12. März 1913)

(Fortsetzung aus Nr. 37a, Seite 602)

15. Die dogmatische Weiterbildung des Strafrechts durch die deutschen Entwürfe. Geh. Justizrat Dr. v. Liszt, Professor an der Universität zu Berlin. 2 Stunden: Sonnabend, vorm. 11 bis 1 Uhr (bis Weihnachten).

I. Die allgemeine Bedeutung der deutschen Entwürfe für die Dogmatik des Strafrechts. Der Wert der Dogmatik für die Rechtsprechung. Feststehende Begriffe und freies richterliches Ermessen. Dogmatik und Strafgesetz; die Aufgabe des Gesetzgebers. Die Dogmatik des allgemeinen Teils. Der Verbrechensbegriff und seine einzelnen Merkmale. Die Erscheinungsformen des Verbrechens. Die Dogmatik des besonderen Teils. Das geltende Recht. Der Vorentwurf. Der Gegenentwurf. Der Kommissionsentwurf. Die Entwürfe in der Schweiz und in Oesterreich. Systematik des Gesetzes. II. Die Lehre von der Schuld. Die Zurechnungsfähigkeit. Die Schwierigkeiten der Begriffsbestimmung. Ausschluß der Zurechnungsfähigkeit und ihre juristische Wirkung (Schuldausschließung oder Strafausschließung?). Die verminderte Zurechnungsfähigkeit. Trunkenheit. Kinder und Jugendliche. Vorsatz und Fahrlässigkeit. Tat- und Rechtsirrtum. Die Erfolgshaftung. III. Die Lehre von der Rechtswidrigkeit. Das Wesen der Rechtswidrigkeit. Ihr Ausschluß durch Notwehr. Der Notstand. Aerztliche Eingriffe. Unterbrechung der Schwangerschaft. IV. Die Lehre von Versuch und Teilnahme. Die gesetzliche Definition des Versuchs. Untauglicher Versuch. Rücktritt. Die Arten der Teilnahme. Die akzessorische Natur der Teilnahme im geltenden Rechte. Die unverträglichen Folgesätze, und die Versuche, über sie hinauszukommen. Persönliche Eigenschaften und Verhältnisse. V. Das Zusammentreffen mehrerer Strafgesetze und mehrerer strafbarer Handlungen. Die heutige Lehre von der Verbrechenskonkurrenz und ihre Unhaltbarkeit. Der Standpunkt des deutschen Vorentwurfs. Folgesätze. Kritische Betrachtung. VI. Die Verjährung. Arten der Verjährung und ihre Voraussetzung. Beginn und Unterbrechung der Verjährung. Ruhen der Verjährung. VII. Die Ergebnisse. Nach welchen einzelnen Richtungen hin bringen die deutschen Entwürfe eine fortschrittliche Ausbildung der strafrechtlichen Dogmatik?

16. Reformfragen auf dem Gebiete der Gerichtsverfassung und des Strafprozesses. Dr. van Calker, Professor an der Universität zu Straßburg. 2 Stunden: Dienstag, vorm. 11 bis 1 Uhr (nach Weihnachten).

I. Einleitung. Rechtspolitik und Strafprozeßreform. Das Verhältnis der Reform des Verfahrens zur Reform des materiellen Strafrechts. II. Gerichtsverfassung. Die Beteiligung der Laien an der Strafrechtspflege. Die Organisation der Strafgerichte. III. Strafverfahren. Der Anklagegrundsatz und die verschiedenen Arten seiner Durchführung. Der Beschuldigte und die Verteidigung. Zeugnispflicht und Beeidigung. Untersuchungshaft. Vorverfahren und Zwischenverfahren. Die Hauptverhandlung. Rechtsmittel und Wiederaufnahme. Privatklage und Nebenklage. Das Verfahren gegen Jugendliche. Das schleunige Verfahren.

17. Die Unternehmerverbände (Kartelle), ihre Stellung zur Rechts- und Staatsordnung. Dr. Kestner, Regierungsrat im Reichsschatzamt. 2 Stunden: Freitag, vorm. 9 $\frac{1}{2}$ punktl. bis 11 Uhr (bis Weihnachten).

Das System des freien Wettbewerbs. — Ursachen der Entstehung der Kartelle. — Ausbildung insbesondere der großen Syndikate (in Kohle, Eisen, Kali, Spiritus usw.). — Technik der Organisation, Verwendung der Rechts- und Gesellschaftsformen. — Zwang gegen Außenseiter. — Grenzen der Kartell- und Monopolbildung. — Parallele Erscheinungen in andern Organisationen. — Wirkungen für die Volkswirtschaft und für die Rechtsordnung. Verhalten des Staats zu den Kartellen: Möglichkeiten einer Kartellgesetzgebung; — Wiederherstellung freien Wettbewerbs; — Beaufsichtigung; — Mitverwaltung; — Verstaatlichung.

18. Praktische Übungen auf dem Gebiete des gewerblichen Rechtsschutzes. Justizrat Dr. Edw. Katz, Rechtsanwalt zu Berlin. 2 Stunden: Montag, nachm. 5 bis 7 Uhr (bis Weihnachten).

Patente auf Erzeugnisse. — Patente auf Verfahren, mit besonderer Berücksichtigung der chemischen Verfahren und der Schaltungspatente der Elektrotechnik. — Hierbei soll an einzelnen Streitfällen gleichzeitig die Lehre der Äquivalenz, der Einfluß des Standes der Technik, der Einwand der Vorbenutzung erörtert, und durchgängig die Fassung der Beweisbeschlüsse und die Art der Beweisaufnahme besprochen werden. — Nichtigkeitsstreitfälle. — Streitfälle aus dem Gebrauchsmusterrecht, aus dem Warenzeichenrecht, aus dem Geschmacksmusterrecht. — Internationaler gewerblicher Rechtsschutz.

19. Das Reich und die Einzelstaaten in finanzieller Beleuchtung. Geh. Ober-Finanz-Rat Dr. Schwarz, Votr. Rat im Finanzministerium. 2 Stunden: Sonnabend, vorm. 11 bis 1 Uhr (bis Weihnachten).

Verschiedenheit der Finanzgebarung in Einzelstaat und Bundesstaat im allgemeinen. Vorteile und Nachteile. Gebietsabgrenzung zwischen Reich und Einzelstaaten auf dem Gebiete der Ausgaben. Entwicklung der Reichs- und Staatsausgaben. Gebietsabgrenzung auf dem Gebiete der Einnahmen. Entwicklung derselben. Insbesondere Reichs- und Staatssteuerwesen. Indirekte und direkte Steuern. Finanzreformen in Reich und Staat. Anmerkung: (Die preußische Steuernovelle wird mit Rücksicht auf die Vorlesung zu Nr. 7 — Senatspräsident Dr. Strutz — nicht behandelt).

20. Armen- und Fürsorgewesen. Dr. Klumker, Professor an der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften zu Frankfurt a. M. 2 Stunden: Sonnabend, vorm. 11 bis 1 Uhr (nach Weihnachten).

Theorie der Verarmung. Die Begriffe der Wirtschaftlichkeit und der Unwirtschaftlichkeit. Das Verhältnis der Armen zur übrigen Bevölkerung. Fürsorgepolitik und ihre Aufgaben. Geschichte der Fürsorge in der Neuzeit seit Beginn der Säkularisation des mittelalterlichen Stiftungswesens. Die Anfänge unseres öffentlichen Armenwesens. Die Gestaltung der modernen staatlichen Armenpflege. Als Hauptformen der Entwicklung: Frankreich, England. Die Rechtsformen des deutschen Armenwesens. Die Hauptbegriffe unseres Armenrechts. Der Ausbau der Armenverwaltung im letzten Jahrhundert: Hamburger, Elberfelder, Straßburger System. Die Hauptformen öffentlicher Unterstützung. Die private Fürsorge seit 100 Jahren: Stiftungen, Vereine, kirchliche Fürsorge. Ihre Auseinandersetzung mit der öffentlichen Armenpflege, ihre Verbindung unter sich. Die Finanzierung der Vereinsarbeit. Die armenpflegerische Arbeit in ihrem Wesen und ihrer technischen Gestaltung: berufliche und ehrenamtliche Arbeit. Schulung und Berufsbildung. Die wichtigsten Fürsorgegebiete: Fürsorge und Versicherungswesen. Krankenfürsorge und Gensendenfürsorge. Kinderfürsorge: Armenpflege, Zwangserziehung, Berufsvormundschaft. Arbeitslosigkeit, Vagabondage und Landstreicherei. Das Problem des Arbeitszwangs. Kritik und Reformpläne.

21. Großstadtanlage und Kleinwohnungsbau. (Mit Lichtbildern.) Geh. Baurat Goecke, Professor an der Technischen Hochschule zu Berlin. 2 Stunden: Donnerstag, vorm. 9 $\frac{1}{2}$ punktl. bis 11 Uhr (bis Weihnachten).

Die moderne Stadt: Geschichtliche Einleitung, allgemeine Anforderungen in gesundheitlicher und wirtschaftlich-sozialer Hinsicht. Einteilung der Großstadt: City- und Vorortbildung, Abstufung der Bauweise und Freihaltung gewisser Flächen von jeder Bebauung. Hausbau, insbesondere Kleinwohnungsbau: Einfamilienhaus und Massenmietthaus, Reihenhäuser und Wohnhof. — Grundrißbildung der Kleinwohnung. Bauungsplan: Radial-, Ring- und Parallelsystem, Ausfallstraßen und Verkehrsmittel — Gestaltung der Baublöcke, Verkehrs- und Wohnstraßen, Vorgärten. Stadtbild, Grünanlagen und Gartenstadt.

c) kleinere Vorlesungen

22. Forderungen der Sozialpolitik für ein neues deutsches Strafgesetzbuch und Strafvollzugsgesetz. Wirkl. Geh. Ob.-Reg.-Rat Dr. Krohne, Votr. Rat im Ministerium des Innern. 6., 9., 11. Januar, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ punktl. bis 5 Uhr.

1. Bedeutung des Verbrechens für das soziale und wirtschaftliche Leben. — Art und Umfang des Verbrechens. Ursachen des Verbrechens, persönliche und soziale. 2. Aufgabe der Strafe im Kampfe gegen das Verbrechen. — Grund und Zweck der Strafe. Strafmittel: Strafen an Leib und Leben, am Vermögen, an der sozialen Stellung, an der Freiheit. Arten der Freiheitsstrafen, Vollzug der Freiheitsstrafen. 3. Besondere Behandlung der jugendlichen Rechtsbrecher. — Jugendstrafrecht, Jugendgerichtshöfe; Strafvollzug an Jugendlichen, Fürsorge-Erziehung. 4. Sichernde Maßnahmen gegen unsoziale, verbrecherische Personen: gewerbs- und gewohnheitsmäßige, geistig minderwertige Verbrecher, Bettler, Landstreicher, Dirnen, Trunksüchtige. 5. Die englischen und amerikanischen Reformbestrebungen auf dem Gebiete des Strafrechts und des Strafvollzugs. — Reformatorien, Borstal-Institutes. 6. Soziale Maßnahmen zur Verhütung des Verbrechens und zur Wiedereinordnung der Bestraften in das geordnete bürgerliche Leben. Verbesserung der Armenpflege, Kampf gegen Trunksucht und Prostitution. Fürsorge für entlassene Gefangene. — Besichtigung des Zellengefängnisses Moabit, Lehrter Straße 3.

23. Der Seehandel der Neutralen nach dem Kriegsrechte der Gegenwart. Dr. Triepel, Professor an der Universität zu Kiel. 4., 5., 7., 8. November, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ punktl. bis 5 Uhr.

Die Entwicklung des Neutralitätsrechts im allgemeinen. — Der Handel und die Neutralitätspflichten des Staats. — Das Seebeuterecht und der neutrale Handel. — Die Kriegskonterbande. — Die Kriegsblockade. — Der Neutrale und die Prisengerichtsbarkeit.

II. Wirtschaftliche Staatswissenschaften

a) ganzsemestriges Vorlesungen

24. Probleme der Wirtschaftspolitik. Dr. Ludwig Bernhard, Professor an der Universität zu Berlin. 2 Stunden: Freitag, vorm. 11 bis 1 Uhr.

I. Probleme der äußeren Politik. 1. Deutschland und England. (Die Ursachen der Rivalität.) 2. Die soziale Krisis in England. (Die Umbildung der Parteien. — Die Arbeiterpartei. — Vergleich mit der deutschen Sozialdemokratie. — Die Macht der Arbeiterverbände. Vergleich mit den deutschen Arbeiterverhältnissen.) 3. Die nationale Krisis in England. (Die Irische Frage. — Home Rule. — Vergleich mit der preußischen Polenfrage.) II. Probleme der inneren Politik. 1. Gefährliche Rückwirkungen der deutschen Sozialpolitik. 2. Die Großbanken. (Konzentration im Bankwesen.) 3. Kartelle und Trusts. (Die Organisation der deutschen Großindustrie.) 4. Die Agrarfrage. (Die deutsche Landwirtschaft im „Industriestaat“. — Die Wirkung der deutschen Handelspolitik. — Die Erneuerung der Handelsverträge?)

25. Agrarwesen und Agrarpolitik, insbesondere: Volks- und Wehrkraft, Entschuldung, innere Kolonisation, Rußlands Agrarreform, Brot- und Fleischversorgung, Agrarzölle. Prof. Dr. Dade, Generalsekretär des Deutschen Landwirtschaftsrats und Privatdozent an der Universität zu Berlin. 2 Stunden: Montag, vorm. 11 bis 1 Uhr.

Die deutsche Volkskraft nach Stadt und Land. Der Geburtenrückgang. Die Wehrkraft nach Stadt und Land. Die Brotversorgung der Bevölkerung. Getreideproduktion des In- und Auslandes (Rußland, Vereinigte Staaten, Kanada, Argentinien, Australien, Indien und Kleinasien). Die Fleischversorgung der deutschen Bevölkerung, Viehproduktion des In- und Auslandes. Die ländliche Arbeiterfrage (Arbeitsnachweis, in- und ausländische Wanderarbeiter, Seßhaftmachung). Sozialismus (Sozialdemokratie) und Landwirtschaft. Die ländliche Kreditfrage (Real- und Personalkredit, Höhe der Verschuldung, Besitzwechsel, Bodenpreise, Problem der Entschuldung). — Die innere Kolonisation, mit besonderer Berücksichtigung des preußischen Ostens. Die russische Agrarreform und ihre Bedeutung für die deutsche Volks- und Landwirtschaft. Agrar- und Industriezölle. Das ländliche Genossenschaftswesen. Syndikate und Kartelle. Bäuerliches Erbrecht, Realteilung, Anerbenerrecht, Sozialpolitik und Wohlfahrtspflege auf dem Lande. Das ländliche Unterrichtswesen (Ackerbauschulen, Winterschulen, Haushaltungsschulen und Fortbildungsschulen). Die moderne Technik der Landwirtschaft im Ackerbau und in der Viehzucht. Veterinärwesen, Absperrung nach außen und im Innern, Fortschritte der Seuchenbekämpfung. — Besichtigungen.

26. Das Gewerbe (insonderheit das deutsche Gewerbe) in seiner Entwicklung und seinem heutigen Zustande. Dr. Gebauer, Professor an der Universität zu Greifswald. 2 Stunden: Freitag, nachm. 5 bis 7 Uhr.

I. Einleitung. Begriff und volkswirtschaftliche Bedeutung des Gewerbes. II. Gewerbegeschichtliche Grundtatsachen. Die typische Entwicklung der Formen des Gewerbebetriebs: Vom frühmittelalterlichen Hauswerk über Lohnwerk, Handwerk, Verlagsystem zur neuzeitlichen Fabrik. — Die Gewerbeverfassung und das Gewerberecht in Deutschland: Vom Zunftwesen zur modernen Gewerbefreiheit. III. Das deutsche Gewerbe der Gegenwart. — a) Das Kleingewerbe, das Handwerk: Die heutige Lage des Handwerks und seine Aussichten für die Zukunft. Mittel zur Hebung des Handwerkerstandes (Kleinmaschinen; Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften; kleingewerblicher Unterricht; Innungen; Handwerkskammern). — b) Das Verlagsystem, die Hausindustrie: Umfang und örtliche Verbreitung der Hausindustrie. Ihre Beschränkung auf Gebirge und Großstadt. Der volkswirtschaftliche Betätigungsbereich des Verlagsbetriebs, im Unterschied zu jenem des Handwerks und der Fabrik. Maßnahmen zugunsten der Hausindustrie und der in ihr beschäftigten Personen. Das neue Hausarbeitsgesetz, u. a. m. — c) Die Fabrik: Die heutige Ausdehnung des Fabriksystems und seine typischen Aufgaben. Die Maschine in der Volkswirtschaft. Wesen und Wirken des Kapitals; Leistungen der kapitalistischen, maschinellen Produktion: Vervielfachung der industriellen Erzeugnisse und Herabsetzung ihrer Herstellungskosten. Korrektive der kapitalistischen Wirtschaftsweise (freie Konkurrenz und Wirtschaftskrisen: Umwandlung der Produktionskostenminderung in Preisverbilligung). Kartelle und Trusts. Verbesserungen des Fabrikbetriebs (technischer Fortschritt und Kapitalkonzentration). Industriepolitik (Erleichterung des Kreditverkehrs; Regelung des Aktienwesens; technische und Handelshochschulen; Gewerbe- und Weltausstellungen; Schutz des Erfinders durch Patenterteilung; Sicherung des Inlandsmarkts durch Schutzzölle, des Auslandsmarkts durch Handelsverträge. Schwankungen des Auslandsmarkts; gelbe, amerikanische Gefahr; das Projekt des „größeren Britanniens“. Die Frage „Agrar- oder Industriestaat?“). Die Arbeiterverhältnisse in der Großindustrie und die neueren sozialen Bestrebungen (Wohlfahrteinrichtungen; Gewinnbeteiligung und Prämiensysteme; Gewerkvereine; Gewerbegerichte und Einigungsämter; die Arbeiterschutzgesetzgebung; die Arbeiterversicherung und ihre Neuordnung in der Reichsversicherungsordnung).

27. Neueste Probleme der Sozialpolitik. Dr. Herkner, Professor an der Technischen Hochschule zu Berlin. 2 Stunden: Donnerstag, vorm. 11 bis 1 Uhr.

I. Sozialpolitik als Gegenstand der Wissenschaft und der Streit um die Geltung der Werturteile. II. Wissenschaftliche Kontroversen über die Ergebnisse der bisher betriebenen Sozialpolitik. III. Wesen, Methoden und gegenwärtiger Stand der „Arbeitorkunde“, besonders im Hinblick auf die Erhebungen des Vereins für Sozialpolitik über Anpassung und Auslese der Arbeiter in der Großindustrie. IV. Reformistisches Gewerkschaftswesen und kollektive Arbeitsverträge. V. Der revolutionäre Syndikalismus. VI. Probleme des Koalitionsrechts. VII. Der Kampf um den Arbeitsnachweis. VIII. Der Stand des Arbeiter-Genossenschaftswesens. IX. Reformistische und revolutionäre Tendenzen in der politischen Arbeiterbewegung des In- und Auslandes. X. Englands Arbeiterversicherung und soziale Finanzpolitik seit 1905. XI. Die sozialen Lasten der Industrie im In- und Ausland. XII. Kontroversen über Lohn und Lebenshaltung der Industriearbeiter in Deutschland, England und Amerika.

28. Aufgaben und Betätigung der inneren und äußeren Handelspolitik. Dr. van der Borcht, Präsident a. D., Berlin. 2 Stunden: Donnerstag, vorm. 11 bis 1 Uhr.

Einleitung: Wesen und Eigenart des Handels. I. Die Handelspolitik im allgemeinen: Begriff, Arten, Organe. II. Aus der inneren Handelspolitik: Allgemeine Bewegungsfreiheit. Rechtsgrundlagen und Entscheidung geschäftlicher Streitigkeiten. Polizeiliche Beschränkung des ansässigen Handels und seines Betriebs. Arbeitskräfte im Handel, kaufmännische Sozialpolitik, Ausbildung der Arbeitskräfte. Kredit im Handel und Abwehr von Kreditmißbräuchen (Abzahlungsgeschäfte usw.). Wettbewerb im Handel und Wettbewerbspolitik (Konsumvereine, Warenhäuser und andere Großbetriebe des Kleinhandels; Abwehr unlauteren Wettbewerbs). Wanderhandel und Wanderhandelspolitik, Börsenhandel und Börsenpolitik. III. Aus der äußeren Handelspolitik: Bedeutung und Aufgabe, Handelsbilanztheorie usw. Zollpolitik, Handelsverträge. Sonstige Mittel der äußeren Handelspolitik (Verkehrsverkehr, Zoll- und Steuervergütung, Ausfuhrzuschüsse usw.). Schiffsahrtspolitik.

29. Geldmarkt und Kapitalmarkt. Dr. Somary, Berlin. 2 Stunden: Donnerstag, vorm. 9 $\frac{1}{2}$ punktl. bis 11 Uhr.

Die Organisation des Berliner Geldmarkts. Giroguthaben, Kontokorrent- und Spareinlagen der Banken, Sparkassen, Versicherungsgesellschaften, Hypothekenbanken als Kapitalverleiher. Die Stellung der Seehandlung und der Preußenkasse auf dem Geldmarkt. Das Verhältnis des Geldmarkts zur Notenbank. Darstellung der Momente, welche den Privatsatz, und jener, welche den Banksatz bestimmen. Erläuterung der Ausweise der Reichsbank, namentlich an den kritischen Terminen der Jahre 1907 und 1911. Diskontpolitik der Reichsbank: Auswärtige Diskontpolitik (Goldheranziehung, Goldschutz); Grenzen der Wirksamkeit der auswärtigen Diskontpolitik. Erklärung der Momente, infolge welcher die Bank von Frankreich und die russische Staatsbank einen hohen, die Bank von England und die deutsche Reichsbank einen relativ niedrigeren Goldbestand haben; Wirkung des Unterschieds in der Höhe des zentralisierten Goldbestandes auf den inneren Diskontsatz. Folgen, die sich daraus für die Bankpolitik ergaben (Devisenpolitik, Wandel der Anschauungen hinsichtlich des Notenumlaufs). Die Diskontpolitik im inneren Verkehr: Wirkung auf die Konjunktur, namentlich auf die Preise. Der internationale Verkehr der Geldmärkte; die Wirkung desselben auf die Zahlungsbilanz. Die Bedeutung von Reportierung, Pensionsgeschäften, Schatzscheinebegehungen im Auslande. Der Geldmarktverkehr Berlins mit London, Paris, New York, Wien und Petersburg. Die Wirkung der Londoner Bankrate auf den Berliner Geldmarkt. Die Ursachen der Verschiedenheit des Diskonts zwischen den großen Notenbanken. Der Effektenkredit. (Lombard-, Ultimo- und Reportgeld.) Die Beziehungen zwischen Remburs-, Eskont-, Akzept- und Kontokorrentkredit im industriellen Produktionsprozeß an praktischen Beispielen erläutert. Der Baukredit. Die Einwirkung der Geldmarktsätze auf den Immobilienverkehr. Der Kapitalmarkt. Unterschied gegenüber dem Geldmarkt. Darstellung des nicht organisierten (Grundstücks-, Gebäude-, Privatindustrie-) und des organisierten (Effekten-) Marktes. Zusammenhänge zwischen Geld- und Kapitalmarkt. Der Effektenmarkt. Renten und Pfandbriefe; die für die Kursentwicklung entscheidenden Momente. Die Ursachen des steigenden Zinsfußes seit 1895. Die Art der Zusammenhänge des Renten- und des Diskonts. Der Aktienmarkt. Der Unterschied der Kalkulation des Anlegers und des Spekulanten. Momente, welche für die Kursentwicklung der Aktien entscheidend sind. Die Rentabilität (Aktienverzinsung auf Grund des Kurses) in Zeiten der Hochkonjunktur und in Zeiten der Depression. Die Finanzierung der Industrie. Die Umwandlung eines Unternehmens in eine Aktiengesellschaft. Die Kapitalerhöhung einer bestehenden Gesellschaft. Nach welchen Gesichtspunkten wird die Höhe des Aktienkapitals und der Obligationen bestimmt? Die Bedeutung der Vorzugsaktien. Praktische Beispiele aus neueren deutschen Finanzierungen. Der Syndikatsvertrag. Die Wahl des Zeitpunkts für die Emission, die Art der Durchführung derselben. Die praktische Beurteilung eines Prospekts. Speziell die Finanzierung von Montanunternehmen, von Terraingesellschaften; die finanzielle Durchführung von Fusionen und von Sanierungen. Die Art der Finanzierung der für den deutschen Markt wichtigen Auslandsunternehmen. Der Kapitalkredit der Banken und seine Mobilisierung im Finanzgeschäft. Vorführung von Bilanzen deutscher Bank- und Industriewerte; Prüfung vom finanziellen Gesichtspunkte. Die Aufgaben der staatlichen Bankpolitik. Der Einfluß von Reich und Bundesstaaten auf den Geld- und Kapitalmarkt.

30. Bilanzkritik mit besonderer Berücksichtigung der Bankbilanzen. Leitner, Professor an der Handels-Hochschule zu Berlin. 2 Stunden: Dienstag, vorm. 11—1 Uhr.

1. Inventur, Inventar, Inventarbilanz; Grundzüge der doppelten Buchführung. Konten und Bilanz. 2. Rechtlicher und wirtschaftlicher Inhalt der Bilanzen, insbesondere der Aktienbilanzen. Fremde und eigene Mittel; Reserven. Die Bewertung der Bilanzposten; Abschreibungen und Abschreibungskonten; Börsenpreis (Kursfeststellung, Kassa-, Ultimokurse, Kursblätter). Stille Reserven. 3. Zwischenbilanzen der Kreditbanken. Die wichtigsten Aktiva und Schulden. Effektengeschäfte (Technik der Börsengeschäfte; Kassa-, Termin-, Prämien- und Liquidation, Report- und Lombardgelder.) 4. Die typischen Posten der Bilanzen der Hypothekenbanken.

31. Die deutschen Kolonien, insbesondere ihre Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft. (Mit Lichtbildern.) von König, Wirkl. Geh. Legationsrat, Berlin. 2 Stunden: Dienstag, vorm. 9 $\frac{1}{2}$ punktl. bis 11 Uhr.

1. Frühere deutsche koloniale Bestrebungen. Stellung des Fürsten Bismarck. Erwerb der einzelnen Kolonien. 2. Geographie an Hand der Karten. 3. Landeskundliche Erforschung. Sprachen, Klima. Akklimatisationsfähigkeit der Weißen. 4. Lieferung von Rohstoffen für die heimische Industrie, Baumwolle, Sisal, Kautschuk, Oelfrüchte usw. 5. Lieferung von Nahrung- und Genußmitteln. Kakao, Kaffee, Tabak. Landwirtschaft. Bodenschätze. 6. Einfuhr und Ausfuhr. Die koloniale Handelspolitik Deutschlands und anderer Länder. Handels-, Plantagen- und andere Gesellschaften. Geldwesen. 7. Die Verkehrsverhältnisse. Eisenbahnen usw., Wegebau, Post, Telegraphie, Schifffahrt. 8. Die Verwaltungseinrichtungen. Beamte, Schutztruppe. 9. Die Rechtsverhältnisse. Gesetzgebung. Rechtspflege. Bodenpolitik. Bergwesen. 10. Finanzwesen. Wohlfahrtspflege. Schule. Mission.

b) Halbsemestriges Vorlesungen

32. Das Zeitalter des Kapitalismus. Geh. Hofrat Dr. Bücher, Professor an der Universität zu Leipzig. 2 Stunden: Sonnabend, vorm. 9 $\frac{1}{2}$ punktl. bis 11 Uhr (nach Weihnachten).

Einleitende Bemerkungen. I. Das vorkapitalistische Zeitalter. Der Agrarismus. — Die Anfänge der kapitalistischen Wirtschaft. II. Das System der freien Konkurrenz und der Kapitalismus. Grundvoraussetzungen desselben. — Die Unternehmung. — Das Gesetz der Massenproduktion. — Die kapitalistische Durchdringung der Volkswirtschaft. III. Wirkungen des kapitalistischen Wirtschaftssystems: a) Auf die Bevölkerung. Allgemeines. — Die berufliche Gliederung der Bevölkerung. — Die Stellung im Berufe. — Die örtliche Verteilung der Bevölkerung b) Auf das Vermögen. Allgemeines. — Der land- und forstwirtschaftlich genutzte Boden. — Der städtische Hausbesitz. — Bergbau und Hüttenwesen. — Verkehrswesen. — Industrieanlagen, Kartelle. — Der Handel. — Das Versicherungswesen. — Die Banken. Zusammenfassung der Ergebnisse. Die Zukunft der Industriestaaten.

33. Grundkredit und Grundkreditanstalten. Dr. J. Hermes, Ministerialdirektor a. D., Berlin. 2 Stunden: Montag, vorm. 9 $\frac{1}{2}$ pünktlich bis 11 Uhr (nach Weihnachten).

I. Begriff, Wesen und Aufgaben des Grundkredits. Sein Zusammenhang mit Wert und Kaufpreis der Grundstücke und dem Kapitalreichtum im allgemeinen. Taxwesen. Verschuldungsfreiheit und Beschränkung. Kündbarkeit und Amortisation. 2. Die gesetzlichen Grundlagen und Voraussetzungen des Grundkredits in der Grundbuchs- und Zwangsversteigerungsgesetzgebung und im allgemeinen bürgerlichen Rechte. Hypothek, Grundschuld, Rentenschuld. 3. Der Begriff der Grundkreditanstalten. Landschaften, städtische Pfandbriefe und Hypothekenbanken. 4. Meliorationskredit, Landeskulturrentenbanken, Provinzialhilfsskassen. Der Kredit öffentlicher Meliorationsgenossenschaften. 5. Die Beleihung des Erbbaurechts.

34. Getreidehandelspolitik. Dr. Skalweit, Privatdozent an der Universität zu Berlin 2 Stunden: Montag vorm. 9 $\frac{1}{2}$ pünktlich bis 11 Uhr (nach Weihnachten).

I. Grundprobleme der Getreidehandelspolitik. Ausgleich der Schwankungen in der Getreideerzeugung und dem Getreideverbrauch. Befriedigung der Konsumtion, Förderung der Produktion. Sorge für den Absatz und den Getreidehandel. II. Epochen der Getreidehandelspolitik. 1. Die städtische Getreidehandelspolitik. — 2. Die staatliche Getreidehandelspolitik bis zum Aufkommen der modernen Verkehrsmittel. — 3. Die heutige Getreidehandelspolitik und der Getreidewelthandel. (Die Agrarkrise unter dem Drucke niedriger Weltmarktpreise. Rückkehr zur agrarischen Schutzzollpolitik in den kontinentalen Staaten West- und Mitteleuropas. Die Getreidehandelspolitik Bismarcks und seiner Nachfolger, die Aufhebung des Identitätsnachweises und des Staffeltarifs, die Einfuhrseibeine, die Beschränkung des Terminhandels.) III. Wirkungen der Getreidehandelspolitik. 1. Auf die Preisbildung, den Getreideverkehr und den Getreidehandel, — 2. auf die Bevölkerungsernährung und den Volkswohlstand, 3. auf den Ackerbau und den Bodenwert.

35. Deutschlands wirtschaftliche Stellung in der Welt. Dr. Hoffmann, Privatdozent an der Universität zu Kiel. 2 Stunden: Dienstag, vorm. 11—1 Uhr (bis Weihnachten).

I. Die deutsche Volkswirtschaft: Das Ueberwiegen von Industrie und Handel. Die Industrie und ihre gegenwärtige Bedeutung. Ihr Rohmaterialbedarf, die Deckung im eignen Lande. Ihre Produktion und der Absatz im

eigenen Lande. Der heimische Bedarf an industriellen Produkten, seine Befriedigung durch die heimische Industrie. Die Bedeutung von Handel und Verkehr als Ausgleichsfaktoren. Die heimische Landwirtschaft, ihre Entfaltung und ihre Produktion. Die Versorgung der heimischen Volkswirtschaft mit Agrarprodukten. Der heimische Bedarf an landwirtschaftlichen Gütern und der Bezug vom Auslande. II. Die Struktur der Haupthandelsnationen: In knappen Umrissen nach denselben Gesichtspunkten wie die deutsche Volkswirtschaft, mit besonderer Beachtung der Abhängigkeit vom Auslande in bezug auf Import und Export sollen untersucht werden: England, Frankreich, Rußland, die Vereinigten Staaten, einige Agrarexportländer, Ostasien. III. Deutschlands wirtschaftliche Beziehungen zum Auslande: 1. Vergleich zwischen der Struktur der deutschen Volkswirtschaft und dem wirtschaftlichen Aufbau der andern Staaten. Resultate. 2. Deutschlands Auslandsbeziehungen: a) Allgemein: Der Gesamtwaren-Export und -Import; der Gesamtkapitalexport und -import, die Bevölkerungsbewegung aus und nach Deutschland. b) Im einzelnen zu den Haupthandelsstaaten mit Berücksichtigung des handelspolitischen Verhältnisses. Die Verschiebungen in diesen Beziehungen infolge handelspolitischer Maßnahmen und veränderter Absatzwege. Die Beziehungen zu den Lieferstaaten der mineralischen wie der organischen Rohstoffe, der industriellen wie der agrarischen Rohmaterialien.

36. Ueber die in- und ausländischen Erzbezugsquellen der deutschen Hütten. Prof. Dr. Krusch, Abteilungsdirigent an der Kgl. Geologischen Landesanstalt, Dozent an der Bergakademie zu Berlin. 2 Stunden: Sonnabend, vorm. 9 $\frac{1}{2}$ pünktlich bis 11 Uhr (nach Weihnachten).

1. Deutschlands Erzverbrauch und das Verhältnis der Eigenproduktion zur Einfuhr im allgemeinen. Ueber Hüttenstatistik und Bergwerksproduktion. Die Interessensphären der Bergwerksdistrikte. 2. Allgemeines über Erze, Erzlagerstätten und ihre Bauwürdigkeit. Die Entstehung der Erzvorkommen, die nachträglichen Metallverschiebungen und ihr Einfluß auf die wirtschaftliche Bedeutung der Lagerstätten. 3. Deutschlands Erzbezug zur Deckung des Konsums an Edelmetallen, andern wichtigen Schwermetallen, an Aluminium, Thorium, Cerium, Uran, Radium und Schwefel. — Bei jedem Metall: a) Die für Deutschland wichtigen Erzlagerstätten, b) Deutschlands Stellung auf dem Welt-Erz- und Metallmarkt und c) die Weltmarktverhältnisse. Der Vortrag wird durch Besuche der Lagerstättenammlung der Königl. Geolog. Landesanstalt und damit verbundene Lichtbildervorführungen unterstützt.

(Fortsetzung folgt)

Naturwissenschaftlich-technischer Kursus

in der Technischen Hochschule Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig

In der Zeit vom 7. bis 20. Oktober 1912 findet in der Herzoglichen Technischen Hochschule Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig ein naturwissenschaftlich-technischer Kursus statt, welche eine Folge von Vorträgen aus den Lehrgebieten der Hochschule und daran anschließend Besichtigungen von industriellen Werken des Herzogtums unter fachmännischer Leitung und Erläuterung umfaßt.

Der Kursus ist in erster Linie für die staatlichen und kommunalen Beamten mit juristischer Vorbildung berechnet und hat einen doppelten Zweck: Einmal soll den Teilnehmern, welchen erfahrungsgemäß bei ausschließlich fachmäßiger Schulung auf der Universität und im Berufe bislang nur selten mit den naturwissenschaftlichen und technischen Wissenschaften sich zu befassen möglich war, Gelegenheit geboten werden, auf diesen Gebieten wenigstens einige grundlegende Kenntnisse zu erlangen, die sie befähigen, in einschlägigen Fragen, mit denen ihr Beruf sie in immer wachsendem Maß in Berührung bringt, die Äußerungen der Beteiligten, die Ausführungen und Gutachten von Sachverständigen besser verwerten und bestimmter gegeneinander abwägen zu können, als ihnen dies ohne jede technische Vorkenntnisse möglich sein würde. Zum andern wird bezweckt, in den gegebenen Grenzen einen Ueberblick über die wirtschaftlichen Kräfte des Heimatlandes auf dem Gebiete der Technik zu geben, das Verständnis für das Wesen der einschlägigen Industrien sowie für ihre Bedürfnisse und Interessen zu heben und zu fördern.

Der Kursus ist sonach an erster Stelle für die in Betracht kommenden staatlichen und kommunalen höheren Beamten, Verwaltungsbeamte wie Richter, sodann aber weiter für alle theoretisch oder praktisch interessierten Kreise bestimmt, welche auf Grund einer entsprechenden Vorbildung an den Darbietungen mit Nutzen teilzunehmen fähig sind.

Die Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kursus sind möglichst frühzeitig — spätestens bis zum 20. September — schriftlich bei der Kanzlei der Herzoglichen Technischen Hochschule, Pockelsstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 5, unter Angabe der genauen Adresse einzureichen. In dem Anmeldungsschreiben ist anzugeben, ob der Teilnehmer an dem ganzen Kursus oder nur an einzelnen Vorträgen und anschließenden Besichtigungen sich zu beteiligen wünscht. Die Zulassung wird, namentlich auch in Rücksicht auf die Platzfrage, vorbehalten und gilt als erfolgt,

wenn der Anmeldende bis zum 25. September keine ablehnende Antwort erhalten hat.

Die Teilnahme ist für staatliche und kommunale Beamte des Herzogtums, sofern sie ihren Wohnsitz außerhalb der Stadt Braunschweig haben, frei. Für staatliche und kommunale Beamte, welche in der Stadt Braunschweig ihren Wohnsitz haben, beträgt die Gebühr für den ganzen Kursus 10 M., für einzelne Vortragsstunden je 1 M. Für andere Teilnehmer beträgt die Gebühr für den ganzen Kursus 20 M., für einzelne Vortragsstunden je 2 M. Die Gebühren sind bis zum Beginn des Kursus porto- und bestellgeldfrei bei der Kanzlei der Technischen Hochschule einzuzahlen. Die über die Einzahlung ausgefertigte und in der Kanzlei der Hochschule abzuhebende Bescheinigung dient als Legitimation für die Teilnehmer. Befreiungen von den Gebühren können nur ausnahmsweise auf besonders begründeten Antrag erfolgen.

Die besonderen Kosten der Teilnahme an den auswärtigen Besichtigungen sind von allen Teilnehmern bei der Kanzlei vor Antritt der Reise zu entrichten. Die Beträge und Termine werden während des Kursus durch Anschlag am schwarzen Brette der Hochschule bekanntgegeben.

Die Teilnehmer werden gegen etwaige Unfälle, die bei den Besichtigungen sich ereignen sollten, versichert.

Die sämtlichen Vorträge finden in der Herzoglichen Technischen Hochschule zu Braunschweig, Pockelsstraße Nr. 4, statt; über die einzelnen Hörsäle und die Versammlungsorte für die Besichtigungen gibt die Uebersichtsliste Auskunft, welche ebenso wie die Mitteilungen über etwaige Abänderungen am schwarzen Brett angeschlagen werden wird.

Die Vorträge und Besichtigungen beginnen stets zu den angegebenen Zeiten ohne akademisches Viertel.

Während des Kursus ist in der Technischen Hochschule eine Geschäftsstelle eingerichtet, wo weitere Auskünfte erteilt, Eintragungen vorgenommen und die Drucksachen ausgegeben werden.

Die Eröffnung des Kursus findet am Montag, den 7. Oktober 1912, vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Aula der Technischen Hochschule, eine vorherige gesellige Zusammenkunft der beteiligten Dozenten und der Teilnehmer am Sonntag, dem 6. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in den oberen Räumen des Parkhotels „Café Lück“, Steinweg Nr. 22, statt.

Vorträge

1. Städtebau (mit Lichtbildern). Geh. Hofrat Professor Hermann Pfeiffer. Dienstag, den 15. Oktober, 8 $\frac{1}{4}$ bis 9 und 9 $\frac{1}{4}$ bis 10 Uhr vorm.

Dringende Forderungen des Städtebaues. Schwere Schädigungen durch mangelhafte Ortsbaupläne und Bauordnungen. Neue Ziele und Errungenschaften auf dem Gebiete des Städtebaues. Notwendigkeit einer weitsichtigen Fürsorge für die Entwicklungsmöglichkeiten der Städte des Herzogtums. Aufgaben einer großzügigen Bodenpolitik für die staatlichen und städtischen Verwaltungen.

2. Wohnungs- und Siedlungsfragen (mit Lichtbildern). Professor Lübke. Mittwoch, den 16. Oktober, 8 $\frac{1}{4}$ bis 9 und 9 $\frac{1}{4}$ bis 10 Uhr vorm.

Anwachsen der Bevölkerung. Leutenot auf dem Lande. Wohnungsnot in der Stadt. Wohnungsstatistik. Kleinwohnungen. Einfamilienhaus und Mietskasernen. Ursachen der schädlichen Entwicklung; Bodenspekulation, Bauspekulation, Bauordnung, Bebauungsplan. Mittel zur Besserung der Wohnungsschäden: bautechnische, städtebauliche, gesetzliche. Bisherige Maßnahmen der Großindustrie. Wirksamkeit der Baugenossenschaften. Eingreifen der Behörden. Die verschiedenen Formen der Neusiedlungen. Kostenvergleiche. Baukünstlerische Gesichtspunkte.

3. Der Heimatschutz (mit Lichtbildern). Professor Stubbe. Donnerstag, den 17. Oktober, 10 $\frac{1}{2}$ bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr vorm.

Die Aufgaben des Heimatschutzes. Welche Mittel stehen uns zu seiner wirksamen Ausübung zur Verfügung? Auswüchse und Uebertreibungen. Was ist auf dem Gebiete des Heimatschutzes bisher erreicht und was ist für die Zukunft noch zu erstreben?

4. Die Grundzüge des Eisenbaues (mit Lichtbildern). Professor Dr. techn. Schönhöfer. Mittwoch, den 9. Oktober, 9 $\frac{1}{4}$ bis 10 und 10 $\frac{1}{2}$ bis 12 Uhr vorm.

Das Eisen als Baustoff für Eisenbauten. Die Konstruktionselemente. Die Gebiete des Eisenbaues mit besonderer Berücksichtigung des Eisenhoch- und Brückenbaues. Das Berechnen, Entwerfen und die Ausführung der Eisenbauten. Die Geschichte und Entwicklung des Eisenbaues und seine wirtschaftliche Bedeutung. Lichtbilder hervorragender und bemerkenswerter Eisenbauwerke.

5. Eisenbahnsignal- und Sicherungswesen (mit Lichtbildern und Vorführung von Modellen). Professor Giese. Freitag, den 11. Oktober, 8 $\frac{1}{4}$ bis 9, 9 $\frac{1}{4}$ bis 10 und 10 $\frac{1}{2}$ bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr vorm.

Allgemeines über Sicherung im Eisenbahnbau und Eisenbahnbetrieb. Die Hauptgefahrpunkte für die Zugfahrten: die Weichen und Kreuzungen. Haupt- und Vorsignale, Wärter- und Läutesignale, Signale am Zuge, Weichen- und Rangiersignale. Weichenstellwerke, Weichenhobel, Weichenantrieb, Hakenschluss, Drahtzugleitung, Signalstellwerke, Signalantrieb, Vorinigte Weichen- und Signalstellwerke, die Fahrstraßenhebel und Weichenriegel, Kraftstellwerke. Die Abhängigkeit zwischen Befehlsum und den Stellwerken mittels Stationsblockung, der Wechselstrom-Blockapparat, Freigabe-, Zustimmung- und Fahrstraßenfelder, die Sicherung der Fahrstraße unter Mitwirkung des Zugs. Die Sicherung der Zugfolge auf der freien Strecke mittels Streckenblockung. Schlußbetrachtungen.

6. Die Reichspost und ihre Einrichtungen. Postrat Schewe. Donnerstag, den 10. Oktober, 8 $\frac{1}{4}$ bis 9 und 9 $\frac{1}{4}$ bis 10 Uhr vorm.

7. Grundlagen der Luftfahrzeuge und ihre bisherigen Erfolge (mit Lichtbildern und Demonstrationen). Professor Dr. Schlink. Dienstag, den 15. Oktober, 10 $\frac{1}{2}$ bis 11 $\frac{1}{2}$, und Mittwoch, den 16. Oktober, 10 $\frac{1}{2}$ bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr vorm.

Theoretische Grundlagen des Schwimmens und Fliegens. Luftschiffe und Flugzeuge. Schwierigkeiten der Konstruktionslösungen. Die verschiedenen Gattungen der Luftschiffe und Flugzeuge; ihre Vorteile und Nachteile; stabile Luftfahrzeuge. Die besten Systeme. Deutschlands Erfolge. Die wirtschaftlichen Werte der Luftfahrzeug-Industrie.

8. Kraftmaschinen (mit Lichtbildern). Professor Dr. Pfloiderer. Mittwoch, den 9. Oktober, 8 $\frac{1}{4}$ bis 9 und Donnerstag, den 10. Oktober, 10 $\frac{1}{2}$ bis 12 Uhr vormittags.

Die natürlichen Energiequellen, ihre Bedeutung für die Erzeugung motorischer Kraft. Die wichtigsten Kraftmaschinen (Kolben-Dampfmaschinen, Dampfturbinen, Gasmaschinen, Wasserturbinen), ihre Wirkungsweise und Verwendung mit besonderer Berücksichtigung elektrischer Zentralen. Grad der Wirtschaftlichkeit der einzelnen Systeme und ihr Anwendungsgebiet.

9. Ueberlandzentralen (mit Lichtbildern). Geh. Hofrat Professor Dr. Peukert. Montag, den 7. Oktober, 9 $\frac{1}{4}$ bis 10, 10 $\frac{1}{2}$ bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags. Dienstag, den 8. Oktober, 8 $\frac{1}{4}$ bis 9 und 9 $\frac{1}{4}$ bis 10 Uhr vormittags.

Erzeugung elektrischer Ströme. Dynamoelektrische Maschinen für Gleich- und Wechselstrom. Ein- und Mehrphasenstrom. Haupteigenschaften und Verwendungsgebiete der Maschinen. Einrichtungen zur Ansammlung und Umformung elektrischer Energie. Akkumulatoren, Transformatoren, Stromverbraucher, elektrische Lampen, Bogenlicht und Glühlucht. Erzeugung mechanischer Arbeit aus elektrischer. Elektromotoren, Arten derselben, Verwendungsgebiete und Wirkungsgrade der Elektromotoren und ihre Wirtschaftlichkeit. Kraftübertragungsanlagen. Einzelantrieb und Gruppenantrieb. Erzeugung der elektrischen Energie in Zentralanlagen. Einrichtung solcher und ihre Wirtschaftlichkeit. Energie. Verteilungssysteme. Direkte und indirekte Verteilung. Ueberlandzentralen. Die Bedeutung und Verwendung der Elektrizität in der Landwirtschaft. Errichtung und Organisation von Ueberlandzentralen.

10. Die Textilindustrie (mit Lichtbildern). Geh. Hofrat Professor Lüdike. Montag, den 14. Oktober, 8 $\frac{1}{4}$ bis 9 und 9 $\frac{1}{4}$ bis 10 Uhr vormittags.

Entwicklung der Textilindustrie und Bedeutung für die Weltwirtschaft. Die Erzeugung und Veredelung von Garnen und Geweben.

11. Die Chemie in ihrer Beziehung zur Industrie des Herzogtums (mit Demonstrationen). Geh. Hofrat Professor Dr. R. Meyer. Montag, den 7. Oktober, 11 $\frac{1}{4}$ bis 12 $\frac{1}{4}$, Dienstag, den 8. Oktober, 10 $\frac{1}{2}$ bis 11 $\frac{1}{2}$, Sonnabend, den 12. Oktober, 8 $\frac{1}{4}$ bis 9 und 9 $\frac{1}{4}$ bis 10 Uhr vormittags.

Einleitung, Salzgewinnung, Kalisalze, Baumaterialien, Leuchtgas, Teerprodukte, Rübenzucker.

12. Die Ueberwachung des Verkehrs mit Nahrungsmitteln. Geh. Medizinalrat Professor Dr. Beckurts. Donnerstag, den 17. Oktober, 8 $\frac{1}{4}$ bis 9 und 9 $\frac{1}{4}$ bis 10 Uhr vormittags.

13. Der geologische Bau und die geologischen Formationen Braunschweigs, insbesondere die technisch nutzbaren Ablagerungen (mit Lichtbildern und Besichtigungen der geologisch-mineralogischen Sammlungen der Hochschule). Professor Dr. Stolley. Sonnabend, den 12. Oktober, 10 $\frac{1}{2}$ bis 11 $\frac{1}{2}$ und Montag, den 14. Oktober, 11 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags.

Allgemeine Uebersicht der verschiedenen geologischen Formationen Braunschweigs und ihre Verteilung in den Landesteilen, am geologischen Kartenbilde erläutert. Die Entstehung dieser Verteilung und die arographische Erscheinungsweise der Formationsglieder auf Grund geirgigsbildender Vorgänge und die Tätigkeit der Atmosphären. Der Reichtum Braunschweigs an technisch nutzbaren Gesteinen (ausschließlich der Harzer Erzgänge). Charakter und Verwertung der nutzbaren Ablagerungen, insonderheit der Kalisalze, der Kohlen, der Eisensteine, der Kalksteine, der Tongesteine und Mergel, der Sandsteine und Sande.

Besichtigungen

(Unter Leitung der betreffenden Fachprofessoren und Beamten der besichtigten Werke.)

1. Mühle in Rünigen. Montag, den 7. Oktober. Abfahrt von Braunschweig 2 Uhr 16 Min. Rückkehr 5 Uhr 50 Min. Darauf: Lichtwerk Braunschweig (Wilhelmstraße).

2. Saline und Elektrizitätswerk in Schöningen, Portlandzementfabrik in Hoiersdorf. Dienstag, den 8. Oktober. Abfahrt von Braunschweig 11 Uhr 50 Min. vormittags. Mittagessen in Schöningen. Rückkehr 7 Uhr 30 Min. oder 9 Uhr 30 Min. abends.

3. Dampfkessel- und Gasometer-Fabrik, A.-G. Mittwoch, den 9. Oktober, 2 Uhr nachmittags. Darauf: Eisernes Gerüst der Andreaskirche, eiserne Brücken über die Oker.

4. Hochofenwerk Eisenhütte in Groß Ilsede und Walzwerk in Peine. Donnerstag, den 10. Oktober.

Abfahrt von Braunschweig (Hauptbahnhof) 2 Uhr 19 Min. nachmittags. Rückkehr 7 Uhr 40 Min. oder 9 Uhr 12 Min. abends.

5. Eisenbahnsignal-Bauanstalt Max Jüdel & Co., A.-G. Freitag, den 11. Oktober, 2 Uhr nachmittags. a) Mitteilungen über die sozialen Einrichtungen des Werkes. b) Besichtigung der Signalbauanstalt, Erläuterungen im Modellraume. Darauf: Fernsprechamt.

6. Gaswerk Braunschweig (Taubenstraße). Sonnabend, den 12. Oktober, nachmittags 3 Uhr.

7. Amme, Giesecke & Konegen, A.-G. (Maschinenfabrik). Montag, den 14. Oktober, 2 Uhr nachmittags. Darauf: Braunschweigische Aktiengesellschaft für Jute- und Flachsindustrie (Spinnerstraße).

8. Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt G. Luther, A.-G. Dienstag, den 15. Oktober, 2 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags. Darauf: Teerproduktfabrik Baase und Meyer (Fabrikstraße).

9. Gewerkschaft Hedwigsburg. Mittwoch, den 16. Oktober. Abfahrt von Braunschweig 2 Uhr 5 Min. Rückkehr von Wendessen 7 Uhr 30 Min.

10. Aktien-Zuckerfabrik Eichtal (Celler Straße). Donnerstag, den 17. Oktober, 2 Uhr nachmittags. Darauf: Zuckerraffinerie Braunschweig (Bahnhofstraße 3/4).

Ausflug nach Seesen-Stadtoldendorf. Freitag, den 18., und Sonnabend, den 19. Oktober. 1. Tag:

Ab Braunschweig 8 Uhr 50 Min. vormittags, an Seesen 10 Uhr 30 Min. vormittags.

Besichtigung der Fittingsfabrik der Firma Friedrich Eduard Gerhards, G. m. b. H.,

12 Uhr Frühstück in Wilhelmsbad Seesen, ab Seesen 1 Uhr 30 Min. nachmittags, an Gittelde 1 Uhr 47 Min. nachmittags.

Besichtigung der Deutschen Faßfabrik, G. m. b. H., und des Mundlochs vom Ernst-August-Stollen,

Ab Gittelde 5 Uhr 25 Min. nachmittags, an Seesen 5 Uhr 47 Min. nachmittags, ab Seesen 6 Uhr 25 Min. nachmittags, an Stadtoldendorf 8 Uhr 3 Min. abends, an Holzminden 8 Uhr 24 Min. abends. Bei stärkerer Beteiligung an der Besichtigungsreise müßte ein Teil der Teilnehmer in Holzminden übernachten, da Stadtoldendorf nicht genügend Unterkunft bietet. Die in Holzminden Uebernachtenden fahren ab Holzminden 7 Uhr 35 Min. vormittags, an Stadtoldendorf 7 Uhr 59 Min. vormittags.

2. Tag: Besichtigung der Anlagen von A. J. Rothschild Söhne, A.-G., Weberei, Appretur, und der Gipsfabrik von E. Rothschild.

Mittagessen im Bahnhofshotel Stadtoldendorf 12 Uhr, ab Stadtoldendorf 2 Uhr 10 Min. nachmittags, an Braunschweig 5 Uhr 50 Min. über Goslar-Vienenburg.

Studienplan der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung zu Berlin (30. Oktober 1912 bis 12. März 1913)

(Fortsetzung aus Nr. 38, Seite 611)

37. Die deutschen Großbanken und ihre Konzentration im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung seit 1848 und mit der industriellen Konzentration. Geh. Justizrat Dr. Rießer, Professor an der Universität zu Berlin. 2 Stunden: Sonnabend, vorm. 11 bis 1 Uhr (nach Weihnachten)

1. Wirtschaftliche und soziale Aufgaben und Pflichten der Privatbanken in normalen, kritischen und kriegerischen Zeiten (finanzielle Kriegsbereitschaft und Kriegführung). 2. Deutschlands wirtschaftliche Zustände und Bankwesen in der ersten Epoche (1848 bis 1870). 3. Deutschlands wirtschaftliche Zustände und Bankwesen in der zweiten Epoche (1870 bis heute). 4. Die deutschen Großbanken in der zweiten Epoche; Skizze der Passivgeschäfte, insbesondere des Depositengeschäfts und der Aktivgeschäfte (Kontokorrent-, Diskontierungs-, Lombard-, Report-, Kommissions-, Umwandlungs-, Gründungs-, Emissions-, Konsortial- und Effektengeschäfts); die Bankgruppen. 5. Die bankmäßige Förderung des überseeischen Export- und Importhandels, insbesondere auf dem Wege der Warenbeleihung, des Trassierens (Rembours-)Kredits, der Gründung von Filialen in Hamburg, Bremen und London, von Uebersee- und Auslandsbanken sowie von inländischen Tochterbanken. Entstehung, Ziele, Voraussetzungen und Grenzen der industriellen Exportpolitik und des Kapitalexports überhaupt sowie der Emission ausländischer Wertpapiere. 6. Allgemeine und besondere Gründe für die Konzentrationsentwicklung im deutschen Bankwesen, ihren Umfang und ihre Schnelligkeit; die Gesamtrichtung, die Wege und Formen der Konzentration; örtliche und Kapital- und Machtkonzentration auf direktem und indirektem Wege; die Industriekonzentration und ihr Einfluß auf die Bankkonzentration. 7. Der Einfluß der Banken und ihrer Konzentration auf die Industriekonzentration; Vorteile und Gefahren, Notwendigkeit und Auswüchse der Konzentration; Ausblicke in die Zukunft.

38. Börse und Börsengeschäfte mit besonderer Berücksichtigung der Berliner Börse. Geh. Ob.-Reg.-Rat Dr. Göppert, Vortr. Rat im Ministerium für Handel und Gewerbe, Staatskommissar an der Berliner Börse. 2 Stunden: Montag, nachm. 5 bis 7 Uhr (nach Weihnachten).

I. 1. Allgemeine Kennzeichnung der deutschen Börsen. Die Berliner Börse im Vergleich mit den wichtigsten ausländischen Börsen. 2. Die Börsenbesucher. 3. Eigenart des Börsenhandels. Die Spekulation und ihre Organe. Freie Makler, Maklerbanken. Die berufsmäßige Spekulation und die Spekulation des Publikums. Funktion und wirtschaftliche Bedeutung der reinen Spekulation am Wertpapiermarkt und am Warenmarkt. II. Die für die Entwicklung der deutschen Börsenverhältnisse maßgebenden Faktoren: 1. Die Konzentration im Baugewerbe. 2. Die Stempelsteuergesetzgebung. 3. Die Börsengesetzgebung, a) Vorgeschichte, b) Wesentlicher Inhalt. III. Das Börsentermingeschäft. 1. Das Börsentermingeschäft in Wertpapieren. Entwicklung, Technik und Funktion. 2. Das Börsentermingeschäft in Waren. Wesen des Börsentermingeschäfts in Waren als Hilfs- geschäft des effektiven Geschäfts im Gegensatz zum Börsentermingeschäft in Wertpapieren. 3. Die gesetzliche Regelung des Börsentermingeschäfts. IV. Der Kurszettel der Wertpapierbörsen. 1. Zulassung von Wertpapieren zum Börsenhandel. Tätigkeit der Zulassungsstelle. 2. Bildung und Feststellung der Kurse. Die Kursmakler. Feste Kurse und Einheitskurs. 3. Einzelheiten.

39. Die wichtigsten Versicherungszweige. Prof. Dr. phil. et jur. Manes, Generalsekretär des Deutschen Vereins für Versicherungswissenschaft, Dozent an der Handelshochschule zu Berlin. 2 Stunden: Donnerstag, vorm. 9 $\frac{1}{2}$ pünktl. bis 11 Uhr (nach Weihnachten).

Besprechung aktueller juristischer, wirtschaftlicher und sozialer Probleme: Aufsichtsgesetzgebung, Vertragsrecht, Geschäftsbetrieb, Unternehmungsformen, Verstaatlichung usw. Die Lebensversicherung in ihrer praktischen Gestaltung (verbunden mit der Besichtigung einer großen Versicherungsgesellschaft). Die Volksversicherung und die Pensionsversicherung als Ergänzung der Sozialversicherung der Arbeiter und Angestellten. — Unfall- und Haftpflichtversicherung. — Feuerversicherung. — Transportversicherung. — Rückversicherung. Besichtigung.

40. Die Hauptwege des Weltverkehrs, mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Anteils. (Mit Lichtbildern). Dr. Hennig, Herausgeber von „Weltverkehr und Weltwirtschaft“, Berlin. 2 Stunden: Sonnabend, vorm. 9 $\frac{1}{2}$ pünktl. bis 11 Uhr (bis Weihnachten).

1. Die Eisenbahnen Europas und die Aussichten der Eisenbahnelektrifizierung. 2. Die Eisenbahnen Amerikas und Australiens. 3. Die Eisenbahnen Asiens (ohne Bagdadbahn). 4. Die Eisenbahnen Afrikas, mit besonderer Betonung der deutschen Kolonialbahnen, Bagdadbahn. 5. Seeschifffahrt und Seekanäle, mit besonderer Berücksichtigung des Suez-, Panama- und Kaiser-Wilhelms Kanals. 6. Binnenschifffahrt, vornehmlich in Deutschland, Flüsse, Kanäle und Kanalprojekte. 7. Die Hauptwege des Nachrichtenvorkehrs, mit besonderer Hervorhebung des deutschen Anteils am Seekabel- und drahtlosen Telegraphenverkehr.

41. Wirtschaftsgeographie von Afrika. Professor Dr. Dove, Berlin. 2 Stunden: Montag, vorm. 11 bis 1 Uhr (nach Weihnachten).

Einleitung: Unterschied zwischen wirtschaftsgeographischer und national-ökonomischer Untersuchung. Allgemeines: Die wirtschaftliche Weltstellung Afrikas. Afrika als Produktionsgebiet (Urproduktion, Gütererzeugung der Halbkulturvölker, Gütererzeugung der europäischen Mächte). Afrika als Aufnahmegebiet europäischer Handelsüter. Afrika als Siedlungsland für die weiße Rasse. Rechts- und Kulturfragen, welche sich aus der afrikanischen Landesnatur im besonderen ergeben, vornehmlich unter Berücksichtigung der deutschen, britischen und französischen Kolonien (u. a. die Mischlingsfrage,

Weidgerechtsame, Wasserrecht, Frage des Eigentums an Grund und Boden usw.) Spezieller Teil: Die Einflußsphären der europäischen Mächte und ihre wirtschaftsgeographischen Beziehungen zueinander. Deutschafrika, Britischafrika, Französischafrika, Portugiesisch- und Belgische Interessengebiete Der selbständige Nordosten und die halbfreien Eingeborenenländer.

c) kleinere Vorlesungen

42. Deutschlands chemische Großindustrie und ihre Bedeutung als Exportindustrie. (Mit Lichtbildern.) Dr. Großmann, Privatdozent an der Universität zu Berlin. 28., 30., 31. Januar, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ pünktl. bis 5 Uhr.

Der Begriff der chemischen Industrie im engeren und weiteren Sinne. Die Entwicklung der chemischen Großindustrie in Deutschland seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts. Der Einfluß von Justus Liebig auf die Ausgestaltung des chemischen Hochschulunterrichts. Die Förderung der chemischen Industrie durch den Staat. Der Aufschwung einzelner Zweige der chemischen Industrie (Schwefelsäureindustrie, Sodaindustrie, Kaliindustrie, die Industrie der künstlichen Düngemittel, der künstlichen Farbstoffe und pharmazeutischen Präparate, die Explosivstoffindustrie, die landwirtschaftlich-chemischen Industriezweige). Das Rohstoffproblem der chemischen Industrie. Neue Probleme der chemischen Technik. Der Ersatz von in beschränkter Menge vorhandenen Naturprodukten durch in beliebiger Menge produzierbare gleich- oder höherwertige Kunstprodukte (künstlicher Indigo, künstlicher Kampfer, Kunstseide, Kunstspeisefette und Margarine, künstlicher Kautschuk). Die rationelle Ausnutzung minderwertiger Rohstoffe und Abfallprodukte auf chemischem Wege und die hierdurch hervorgerufene Bereicherung des Nationalvermögens. Der Wert der in der chemischen Industrie produzierten Waren. Die Organisation der chemischen Industrie: Unternehmer, Angestellte und Arbeiter. Kartelle und Syndikate. Die Rentabilität der chemischen Industrie. Die Ein- und Ausfuhr von chemischen Produkten. Deutscher Zolltarif vom Jahre 1902 und die durch seine Einführung eingetretenen Veränderungen der Zollstatistik. Der Einfluß der Zollgesetzgebung auf die chemische Industrie Deutschlands. Deutsche Filialunternehmungen im Auslande. Deutschlands Konkurrenten auf dem Weltmarkt und die chemische Industrie in England, den Vereinigten Staaten, der Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Italien und Japan. Die Aussichten der chemischen Industrie Deutschlands für die Zukunft.

43. Ueber die leitenden Ideen der wirtschaftlichen Expansionsbestrebungen der Weltmächte in der Gegenwart. Dr. Harms, Professor an der Universität zu Kiel. 11., 14., 15., 16. November, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ pünktl. bis 5 Uhr.

I. Das Problem. II. England und das britische Weltreich. III. Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn und die Türkei in den Mittelmeerländern. IV. Die Vereinigten Staaten, das lateinische Amerika und die panamerikanische Idee. V. Das russische Weltreich und die panslawische Idee. VI. Japan-China und die sogenannte gelbe Gefahr. VII. Ziele und Mittel deutscher Expansionsbestrebungen. VIII. Zusammenfassender Ueberblick.

44. Wirtschaftspolitische Probleme Nordamerikas (Vereinigte Staaten und Kanada). Dr. jur. et phil. Köbner, Wirkl. Admiraltätsrat und vortr. Rat im Reichs-Marineamt, ao. Professor an der Universität zu Berlin. 9., 10., 12., 13. Dezember, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ pünktl. bis 5 Uhr.

Die innerpolitische Lage in den Vereinigten Staaten und die Präsidentenwahl 1912. — Grundzüge der amerikanischen volkswirtschaftlichen Organisation. Gegenströmungen. Ansätze sozialpolitischer Bestrebungen. — Der unwirtschaftliche Verbrauch der Naturschätze und deren Abnahme. Die „Conservation“-Bewegung. Die Ergänzung der Volkswirtschaft der Vereinigten Staaten durch diejenige Kanadas. Der Grundgedanke der „Reziprozität“. Seine Vorgeschichte. Der Vertragsentwurf von 1911. Sein politisches Schicksal in beiden Ländern. Der kanadische Wahlkampf und Ministerwechsel. Kanadas wirtschaftliche und politische Stellung im britischen Imperium. — Die kanadische Verfassung als Vorbild der modernen Verfassungen der autonomen britischen Kolonialreiche. — Die kanadische Verfassung im Vergleich zur Verfassung der Vereinigten Staaten. Die Zusammensetzung der kanadischen Bevölkerung. Das französische Bevölkerungselement. Die Einwanderung im letzten Jahrzehnt. Die Abwanderung von Farmern aus den amerikanischen Weststaaten nach Kanada. — Die Verkehrspolitik Kanadas. Die Kanadische Pacificbahn. Neue Transkontinentalbahnen. — Die kanadische Bankpolitik im Vergleich zu derjenigen der Vereinigten Staaten. — Kanadische Handelspolitik. Das zollpolitische Verhältnis zu Deutschland. — Die Bodenpolitik in den Vereinigten Staaten und in Kanada. — Ausblick: Die koloniale Bodenpolitik als Grundlage aller Kolonialpolitik.

45. Japans und Chinas Eintritt in die Weltpolitik und Weltwirtschaft. Dr. Thieß, Professor an der Technischen Hochschule zu Danzig. 17., 18., 20., 21. Februar, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ pünktl. bis 5 Uhr.

Bei Betrachtung beider Länder finden insbesondere folgende Fragen Berücksichtigung: Die Grundlagen der nationalen Verwaltung und Wirtschaft. Eindringen der europäisch-amerikanischen Ideen, Methoden und Einrichtungen. Handelsverträge, Außenhandel, Schifffahrtslinien und Eisenbahnen. Schulen und fremde Ratgeber. Deutsche Einflüsse. Umgestaltung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse unter den fremden Einflüssen. Gegenströmungen nationaler Reaktion. Die gegenwärtige Gestaltung der nationalen Organisation und die Probleme der Zukunft. Produktion und Handel der Gegenwart. Der Anteil und die Aussichten der europäischen, insbesondere der deutschen Volkswirtschaft.

46. Die deutschen Reedereien. I. Teil: Die großen deutschen Reedereien. (Hamburg-Amerika-Linie und Norddeutscher Lloyd.) (Mit Lichtbildern.) Dr. Wittenberg (Hamburg.) 16., 17. Dezember, nachm. 3 1/2 pünktl. bis 5 Uhr.

1. Tätigkeitsgebiet (Geographische, technische und wirtschaftliche Grundlagen — Liniennetz — Frachtfahrt und Personenfahrt — Nebenbetriebe). 2. Organisation und Verwaltung (Einrichtung — Leitung — Kaufmännische und technische Arbeitsteilung). 3. Verkehrspolitik (Nationaler und internationaler Wettbewerb — Die Aufteilung der Erde — Vereinbarungswesen — Konzentrierung — Expansion — Verteilung der Risiken — Einfluß von Konsum, von Industrie und Landwirtschaft, von Münzwesen und Zollpolitik, von Eisenbahn und Binnenschifffahrt, von sozialen Verhältnissen, von Rechtsentwicklung und Versicherungswesen). 4. Schiffbaupolitik (Technische und finanzielle Grundsätze — Neubauten und Umbauten — Ankauf fertiger Fahrzeuge — Abstoßen von Schiffen — Das nationale Prinzip). 5. Finanzpolitik (Kapitalbeschaffung — Gewinnverteilung und Rückstellung [offene und stille Konten] — Bezahlung und Pachtung von Schiffen aus sonstigen Anlagen). 6. Weltwirtschaftliche Stellung (Einst und jetzt — Nationale und internationale Aufgaben — Ausblick).

II. Teil: Die mittleren deutschen Reedereien. (Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“ — Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft — Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos“ — Deutsch-Australische Dampfschiff-Gesellschaft — Deutsche Ost-Afrika-Linie — Woermann-Linie — Deutsche Levante-Linie.) 7., 10. Januar, nachm. 3 1/2 pünktl. bis 5 Uhr.

Inhalt wie bei Teil I.

47. Die öffentlich-rechtliche Lebensversicherung, ihre Aufgaben und Ziele als neue Organisationsform der Lebensversicherung. Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. Kapp, Generallandschaftsdirektor zu Königsberg i. Pr. 16., 17. Januar, nachm. 3 1/2 pünktl. bis 5 Uhr.

Die Entschuldung des landwirtschaftlich genutzten Grund und Bodens, Ausgangspunkt der neuen Organisationsform. — Die Grundlagen der Organisation. — Ihr zeitiger Stand. — Private und öffentlich-rechtliche Lebensversicherung. — Anlage der in der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherung zusammenfließenden Sparkapitalien. — Die öffentlich-rechtliche Lebensversicherung und die Volksversicherung. — Weitere Aufgaben der öffentlichen Lebensversicherung.

48. Einführung in das deutsche Genossenschaftswesen. Justizrat Prof. Dr. Crüger, Anwalt des Allgemeinen Deutschen Genossenschaftsverbandes, Berlin. 25., 26., 28., 29. Novemb., nachm. 3 1/2 pünktl. bis 5 Uhr.

Aus der Geschichte des Genossenschaftswesens — Schulz-Delitzsch und Raiffeisen — „Mittelstandskreditnot“ und Kreditgenossenschaften, kritische Würdigung der wichtigsten Vorschläge — Ländlicher Kredit und dessen Befriedigung — Städtische und ländliche Wohnungsfrage und die Baugenossenschaften — Genossenschaftliche Organisation der Konsumenten, Landwirte und Gewerbetreibenden zu gemeinschaftlichem Warenbezug — Absatz- und Produktivgenossenschaften — Das Genossenschaftsgesetz, Anwendung, Stärken und Schwächen — Anwendungsmöglichkeit der genossenschaftlichen Organisation — Zentralisation und Dezentralisation — Staatliche Förderung — Bedeutung der Genossenschaft für die Gegenwart und für die Zukunft.

49. Die Preussische Central-Genossenschafts-Kasse. (Verbunden mit einer Besichtigung der Anstalt.) Dr. Jost, Beamter der Preussischen Central-Genossenschafts-Kasse. 13., 14. Januar, nachm. 3 1/2 pünktl. bis 5 Uhr.

1. Ausblick auf die geschichtliche Entwicklung, die Organisation und den Stand des Genossenschaftswesens im Deutschen Reiche. — Zweck und Aufgaben der Preussischen Central-Genossenschafts-Kasse. Verfassung. Das Direktorium. Der Präsident. Der Ausschuß. Der engere Ausschuß. Die Beamten. Verhältnis der Preussischen Central-Genossenschafts-Kasse zum Staat. Betriebsmittel. Geschäftskreis. Geschäfte. Der Geschäftsverkehr mit Vereinigungen und Verbandskassen eingetragener Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Grundsätze der Kreditgewährung. Die Kreditberechnung. Das Ausschließlichkeitsprinzip im genossenschaftlichen Kreditverkehr. Kredite zur Unterstützung der Grundentschuldung. Form der Kredite. Kontrolle der Kredite. Verkehr in laufender Rechnung. Wechselverkehr. Waren- und Effektenlombard. Sonstige Geschäfte. Der Geschäftsverkehr mit landschaftlichen Darlehnskassen und von Provinzen errichteten gleichartigen Instituten, mit öffentlichen Sparkassen und Kommunalkassen, mit einzelnen Genossenschaften, Personen und Firmen. 2. Die technische Abwicklung des Geschäftsverkehrs. Innere Organisation und Arbeitverteilung. 3. Bilanzmäßige Entwicklung der Preussischen Central-Genossenschafts-Kasse. Geschäftlicher Stand. Rentabilität. Liquidität. 4. Sozialökonomische Bedeutung der Preussischen Central-Genossenschafts-Kasse. Stellung in der deutschen Kreditorganisation. Bedeutung für das Genossenschaftswesen, den Mittelstand, die Volkswirtschaft.

50. Neuzeitliches Wohnungswesen und städtische Bodenpolitik. (Mit Lichtbildern.) Prof. Dr. Eberstadt, Privatdozent an der Universität zu Berlin. 18., 19., 21., 22. November, nachm. 3 1/2 pünktl. bis 5 Uhr.

I. Die neue Stadtanlage. 1. Die städtische Besiedlung während des 19. Jahrhunderts. 2. Die neue Technik des Städtebaues und der Städtehygiene. 3. Die verschiedenen Besiedlungsformen. 4. Die neuere städtische Ausbreitung. II. Städtische Bodenpolitik i. w. S. 1. Die Einrichtungen für die städtische Bodenerschließung und Bodenbebauung. 2. Bauungsplan und Bauordnung. 3. Straßenanlage und Straßenbau. 4. Einrichtungen des Realcredits. Die Beschaffung zweiter Hypotheken. 5. Wohnungspflege, Wohnungsaufsicht. 6. Die neuere Wohnungsgesetze und Gesetzentwürfe. III. Der öffentliche Grundbesitz. 1. Der staatliche Grundbesitz. 2. Der städtische Grundbesitz. 3. Stadterweiterung und Freiflächen.

51. Bevölkerungsproblem und soziale Frage im 20. Jahrhundert. Geh. Reg.-Rat Dr. Julius Wolf, Professor an der Universität zu Breslau. 10., 11., 13., 14. Februar, nachm. 3 1/2 pünktl. bis 5 Uhr.

1. Die soziale Friedensverheißung und die soziale Gärung unserer Zeit. „Contradictions économiques“. 2. Bevölkerungs- (Geburtheits- und Sterb-

lichkeits-) Entwicklung, industrielle Reservearmee, Zug vom Land in die Stadt, Aus- und Einwanderung, Lohnfonds, sozialer Kampf, soziale Formationen und Errungenschaften. 3. Aussichten der sozialistischen Wirtschaftsorganisation, Friedens- und Fortschrittsaufgaben des Staats.

52. Die Entwicklungstendenzen der Berliner Bevölkerung und ihres Wirtschaftslebens. Prof. Dr. Silbergleit, Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Berlin. 20., 21., 23., 24. Januar, nachm. 3 1/2 pünktl. bis 5 Uhr.

Bis zur Einverleibung von 1860. Die erste Million. Die Zeiten stärkster und schwächster Entwicklung. Geborene Berliner und Auswärtsgeborene. Die Vororte. Die Aushöhlung. Groß-Berlin. Vergleiche mit Paris, London, Wien. Die Wanderungen. Nuptialität und Fruchtbarkeit. Berlin und der Neumalthusianismus. Die Sterblichkeit. Beruf und Gewerbe, Einkommen und Vermögen. Das Verkehrswesen. Der städtische Haushalt.

III. Einzelne Kulturgebiete und Technik

a) ganzsemestriges Vorlesung

53. Ueber Kraftmaschinen. (Wasserkraftmaschinen, Kolbendampfmaschinen, Dampfturbinen, Gasmotoren, Diesel- und Automotoren.) Dr. Eugen Meyer, Professor an der Technischen Hochschule und an der Universität zu Berlin. 2 Stunden: Dienstag, nachm. 5 bis 7 Uhr.

I. Die Wasserkraftmaschinen. Die Wirkungsweise der Wasserkraftmaschinen. Die modernen Bestrebungen zur möglichst vollkommenen Ausnutzung der verfügbaren Wasserkräfte in Deutschland und im Auslande. Die Anlage von Talsperren. II. Die Dampfkraftmaschinen: a) Die zur Erzeugung von motorischer Kraft dienenden festen, flüssigen und gasförmigen Brennstoffe. Die Dampfkesselsysteme (einschließlich des Lokomotivkessels), Rauchbelastung, Explosionsgefahr und die behördlichen Vorschriften dagegen. b) Die Wirkungsweise der Kolbendampfmaschine. Die Mittel zur Erzielung eines niedrigen Kohlenverbrauches. Die Verwertung der Abwärme der Dampfmaschinen zur Heizung. c) Die Wirkungsweise der Dampfturbinen; Vergleich zwischen Kolbendampfmaschine und Dampfturbine. III. Die Gaskraftmaschinen: Die Wirkungsweise des Leuchtgasmotors, des Dieselmotors, des Automotilmotors. Die wirtschaftliche Bedeutung des Dieselmotors im Vergleich mit der Kolbendampfmaschine und der Dampfturbine. Seine Verwendung auf Schiffen. Die Nutzbarmachung von Torfmooren. IV. Rückblick: Die kulturelle Bedeutung der Kraftmaschinen. Ihre wirtschaftliche Bedeutung für Deutschland. Ihr Nutzen für die Kolonien.

b) halbsemestriges Vorlesung

54. Deutsches Zeitungswesen. Dr. J. Hermes, Ministerialdirektor a. D., Berlin. 2 Stunden: Montag 9 1/2 pünktl. bis 11 Uhr (bis Weihnachten).

1. Geschichtliche Entwicklung und jetziger Stand nach Art, Umfang und Verbreitung. 2. Die geschäftliche und technische Seite des Zeitungswesens; Verleger, Drucker, Redaktion, Annoncenwesen, die Frage seiner Besteuerung oder Verstaatlichung. 3. Redakteure und dauernde Mitarbeiter. Ihr Ersatz und die Fragen der journalistischen Vorbildung und der Ständesorganisation. 4. Die Freiheit der Presse und die strafrechtliche und preßgesetzliche Verantwortlichkeit. Der Berichtigungszwang. Die Presse als Vertreterin der Öffentlichkeit, Berichte über Gerichtsverhandlungen. 5. Die Presse als Macht- und Kulturfaktor. Ihr Verhältnis zum Volksbewußtsein, zu den Regierungen, Parteien und parlamentarischen Fraktionen. — Im Anschluß an die Vorlesung ist die Besichtigung eines großen Zeitungs- und Druckereibetriebs in Aussicht genommen.

c) kleinere Vorlesungen

55. Zum kulturgeschichtlichen Verständnis der Phantasietätigkeit der Gegenwart. Geh. Hofrat Dr. Lamprecht, Professor an der Universität zu Leipzig. 3., 4., 6., 7. Februar, nachm. 3 1/2 pünktl. bis 5 Uhr.

I. Die Kunst der Zeit der Reizbarkeit. (Impressionismus.) A. Kulturgeschichtliche Voraussetzungen. Die Kulturzeit der Individualismus (etwa 1450 ff.) und Subjektivismus (etwa 1750 ff.). Die beiden Perioden des Subjektivismus. Uebergänge von der ersten zur zweiten Periode (etwa 1854 bis 1880). Kulturgeschichtlicher Charakter der zweiten Periode. B. Musikalischer, dichterischer, malerischer Impressionismus. Die Periode Wagners. Frühimpressionistische Dichtung. Die literarische Revolution. Die vollendete Dichtung der Reizbarkeit. Uebergänge auf dem Gebiete der Malerei. Durchbruchstufen des malerischen Impressionismus. II. Die Ausdruckskunst. (Idealismus.) A. Der Uebergang zu idealistischen Kulturformen. Der Vorgang auf dem Gebiete des höheren Geisteslebens. Dessen Verhältnis zum wirtschaftlichen und sozialgeschichtlichen Verlaufe. Rationalisierung? Ausblick auf die Entwicklung von Wissenschaft und Weltanschauung. B. Die Erscheinungen der Ausdruckskunst. Bildende Kunst: Fortentwicklung des Impressionismus, archaische und andere Stilisierungen (Ornamentik, Plakatkunst, stilisierte Landschaft, idealisierte Behandlung des Menschen). Analoge Erscheinungen im Bereiche von Dichtung und Musik.

56. Denkmalpflege. (Mit Lichtbildern.) Blunck, Regierungsrat im Kultusministerium, Stellvertreter des Konservators der Kunstdenkmäler. 2., 3., 5. Dezember, nachm. 3 1/2 pünktl. bis 5 Uhr.

1. Arbeitsgebiete der Denkmalpflege, ihre gesetzlichen Grundlagen und ihre Organisation in Deutschland. Historische Entwicklung der Denkmalpflege in den wesentlichsten Abschnitten. 2. Die Denkmalswerte. — Sicherung und Pflege „toter“ und „lebender“ Baudenkmäler. — Behandlung von Skulpturen und Malereien in Museen und an ihrem Ursprungsorte. 3. Städtebau und Denkmalpflege, insbesondere die Erhaltung alter Stadtbefestigungen. Ziele der Denkmalpflege.

57. Provinzial- und Lokalmuseen. (Mit Lichtbildern.) Prof. Dr. Koetschau, Direktor bei den Königl. Museen. 6. Dezember, nachm. 3 1/2 pünktl. bis 5 Uhr.

Die besondere Aufgabe der territorialen Museen gegenüber den Zentralmuseen. — Ihr Verhältnis zu Denkmalpflege und Heimatschutz. — Anlage territorialer Sammlungen: Bau und Inneneinrichtung. — Nutzbarmachung für das Publikum: Führer, Kataloge; Führungen, Ausstellungen, erweiterte Vorträge.

(Schluß folgt)